Nr. 132.

# Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 9. Juni 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.



# Der Weltkrieg.

## Zur Kriegslage.

**Die Schlacht in Flandern ist voll entbrannt.**

Daß die Kriegslage dem perfiden Albion immer unbehaglicher geworden ist, kann man aus dem Übergreifen der englischen Offensive von dem Scarpe-Abschnitt nach Norden in das La Bassée-Gebiet und in den Wytschaetebogen deutlich erkennen. Gerade die überaus langwierige Feuer-Vorbereitung, die Marschall Haig für diesmal anbefohlen hat, beweist zur Genüge, daß man auf englischer Seite so wuchtig und gründlich wie möglich zu Werke gehen wollte, um beizeiten aus der immer beängstigender werdenden militärischen Verstrickung herauszukommen. Ja, es hat ganz den Anschein, als hätte man die schweren Batterien am liebsten noch länger spielen lassen, wenn es nur die Lage irgendwie gestattet hätte. Aber der wachsede Druck der deutschen U-Boot-Offensive mit der steigenden Erschwerung der Beförderung von Truppen, Munition und Lebensmitteln und nicht am wenigsten die schwere, verlustreiche Niederlage der Italiener bei Jamiano, bei der die Brigaden Verona, Siracusa, Puglie und Ancona vernichtet wurden, die Regimenter 69, 71, 86 zum größten Teil unverwundet in Gefangenschaft geraten sind, nötigten die englischen Macht- und Befehlshaber zu schnellerem Handeln, zu schnellerem Losschlagen. Nicht wenig hat wohl dazu auch das Zögern der einstweiligen russischen Regierung und der immerwährende Kommandowechsel im russischen Heere beigetragen, an dessen Spitze jetzt auf das dringende Verlangen der Soldatenausschüsse General Brussilow statt des Generals Alexejew getreten ist. Wie unbotmäßig und schwierig die russischen Soldaten geworden sind, zeigt das Beispiel des russischen Hilfskorps in Frankreich. Unter ungeheurer Aufwendung von Geld, Zeit und Theaterei hat man diese Truppen seinerzeit über Wladiwostok, Suez und Marseille nach der Champagne geschafft, um sie dort im Laufe des Winters für die neuen Verhältnisse einzuüben. Bei der Aisne-Offensive der Franzosen haben sie dann am Brimont-Block völlig ergebnislos ihr Blut in Strömen für die Kriegsziele der Westmächte vergossen. Und als sich das Zarenreich über Nacht in eine Republik verwandelte, lebte in ihnen nur noch das eine Sehnen, heimzukehren, um für ihr eigenes, „erneuertes" Vaterland zu „fechten". Als dieser Wunsch abgeschlagen wurde, meuterten sie und ließen sich auch nicht eines „besseren" belehren, als der telegraphische Befehl des russischen Kriegsministers Kerenski eintraf, die „Missetäter ohne Erbarmen niederzuschießen". Wohl oder übel hat die französische Heeresleitung nunmehr das gesamte Hilfskorps, soweit es nicht von den Kämpfen dahingerafft war, aus der Front gezogen. Nach Petersburger Nachrichten, die über Kopenhagen weitergegeben worden sind, haben diese „Paraderussen" sogar den Versuch gemacht, sich mit den deutschen Truppen zu verbrüdern . . .

Unter solchen Umständen kann es nicht wundernehmen, wenn England auf eigene Hand vorgeht. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß den englischen Angriffen in Flandern, die am 7. Juni früh nach Sprengungen und Trommelfeuer zum vollen Entbrennen einer Schlacht geführt haben, Angriffe von der See auf die Küste folgen. Es gehen sogar Gerüchte, daß England, wenn seine verzweifelten Bemühungen, sich um jeden Preis zu Wasser und zu Lande Luft zu machen, vergeblich sind, Angriffsversuche auf und durch das neutrale Holland unternehmen wird. Wie dem auch sei, zur Würdigung der Lage im Westen darf nicht übersehen werden, daß begleitende Angriffe der Franzosen bisher ausgeblieben sind, daß hingegen in dem Augenblicke, wo ein kühner deutscher Vorstoß an der Straße Pinon—Jouy die Aufmerksamkeit des Gegners ablenkte, deutsche Truppen am „Damen-Wege" 2000 Meter der französischen Gräben erstürmten und alle Gegenangriffe des Feindes, der 557 Gefangene einbüßte, restlos abgewiesen. **

* * *

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 8. Juni (W. T.-B.)

**Großes Hauptquartier, 8. Juni.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

**An der Küste und Yser-Front blieb die Kampftätigkeit noch gering. Die nach tagelangem starkem Zerstörungsfeuer zwischen Ypern und dem Pleegsteert-Walde nördlich von Armentières einsetzenden Angriffe der Engländer sind südöstlich von Ypern von niederschlesischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden. Auch auf dem Südflügel des Schlachtfeldes kämpfen wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner, bei St. Elois, Wytschaete und Messines unter Wirkung zahlreicher Sprengbomben in unsere Stellung einzubrechen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Wytschaete und Messines vorzudringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von Garde und bayerischen Truppen warf den Feind aus Messines zurück. Weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorspringenden Bogen auf eine vorbereitete Sehnenstellung zwischen dem Kanalknie, nördlich von Hollebek und dem Douve-Grund, 2 Kilometer westlich von Varneton, zurückgenommen. An der Arras-Front ist in wenigen Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.**

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**

**Im westlichen Teile des Chemin des Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen; auch am Aisne-Marne-Kanal ist sie aufgelebt.**

**Heeresgruppe Herzog Albrecht:**

**In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerwellen vorstoßende Erkundungs-Abteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.**

**In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer 3, feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.**

**Auf dem**

**Oestlichen Kriegsschauplatz**

**und an der**

**Mazedonischen Front**

**hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht geändert.**

**Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.**

## Die Kämpfe im Westen.

**Deutscher Abend-Bericht.**

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 7. Juni, abends.

**Im Wytschaete-Bogen ist der Gegner in unsere vorderste Stellungszone eingebrochen. Der hin- und herwogende Kampf ist noch in vollem Gange.**

**Französischer Heeresbericht.**

Der amtliche französische Heeresbericht vom 6. Juni nachmittags lautet: Die Nacht war unruhig auf einem großen Teil des Chemin-des-Dames und weiter westlich zwischen der Ailette und der Straße nach Laon. In der Richtung auf Hurtebise setzten die Deutschen gestern Abend nach lebhafter Beschießung zwei umfangreiche Angriffe auf unsere Stellungen nordöstlich des „Denkmals" an. Die Angreifer wurden nach einem heftigen Kampfe, bei dem unsere Leute dem Feinde schwere Verluste zufügten, in ihre Gräben zurückgetrieben. Unsere Linie wurde unversehrt gehalten.

**Flugwesen:** Am 5. Juni lieferten unsere Flugzeugführer den feindlichen Fliegern zahlreiche Kämpfe. Sieben deutsche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden zum Absturz gebracht.

**Französischer Bericht vom 6. Juni abends:** Heute Vormittag haben die Deutschen nach Beschießung unserer Stellungen zwischen der Ailette und der Straße nach Laon und nordwestlich von Braye-en-Laonnais mehrere Angriffe auf verschiedene Punkte dieses Abschnittes gemacht; zwei Versuche gegen das Bois-du-Mortier, nördlich von Vauxaillon, wurden sofort durch unser Feuer gebrochen. Die Deutschen haben ihre Kraftanstrengungen nördlich vom Chemin-des-Dames zusammengefaßt und auf der Front Pantheon—Gehöft Royeres angegriffen. Der feindliche Angriff ist im allgemeinen abgeschlagen worden und hat unsere Linien nur an einer Stelle südlich von Filain bei dem ausspringenden Winkel unserer Linie bei Les Bevelles erreichen können; nach erbittertem Kampfe sind einige Grabenabschnitte der ersten Linie in den Händen des Feindes geblieben; überall sonst sind die Stürmenden in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen worden. Der Tag war an der übrigen Front ruhig, außer in Belgien, wo der Geschützkampf im Abschnitt von Nieuport lebhaft war.

**Englischer Bericht.**

Der englische Heeresbericht vom 6. Juni lautet: Unsere Truppen griffen gestern Nacht nördlich der Scarpe an und machten weitere Fortschritte an den westlichen Abhängen des „Grönlandhügels". Westlich von Lens nahmen wir etwas Gelände. Während der Nacht wurden erfolgreiche Vorstöße nördlich von Armentières ausgeführt. Wir drangen in feindliche Gräben an verschiedenen Stellen ein und fügten der Besatzung viele Verluste zu.

Englischer Bericht vom 7. Juni: Eine während der Nacht nördlich der Scarpe begonnene Unternehmung wurde während des Tages erfolgreich beendet. Alle Ziele sind erreicht. Wir besetzten feindliche Stellungen westlich der Abhänge des Grönlandhügels in einer Ausdehnung von einer englischen Meile und machten 162 Gefangene. Beträchtliche Artillerietätigkeit nördlich der Scarpe bei Vimy, Armentières und Ypern. Sechzehn (!) deutsche Flugzeuge wurden herabgeholt oder zum Niedergehen gezwungen. Sieben der unsrigen werden vermißt.

**Über die Schlacht in Flandern**

berichtet W. T.-B.. Nachdem die Frühjahrs-Offensive der Engländer und Franzosen, die Durchbruch und Aufrollung der deutschen Westfront zum Ziele hatte, vollkommen scheiterte und sich verblutete, haben die Engländer am 7. Juni eine neue Offensive in Flandern begonnen. Bereits vor Mitte Mai steigerte sich die Feuertätigkeit im Wytschaete-Bogen, wo südlich des Ypern-Kanals die deutschen Stellungen halbkreisförmig in weitem Bogen in die feindlichen Linien vorspringen. Nach einer kurzen Feuerpause vom 16. bis 21. Mai setzte die systematische englische Feuervorbereitung am 22. Mai pausenlos ein, um sich vom 1. Juni an zu außerordentlicher Heftigkeit zu steigern, die an verschiedenen Tagen bereits den Charakter von Trommelfeuer trug. Häufige Erkundungsvorstöße des Feindes bestätigten die Angriffsabsicht. Bereits am Abend des 5. wurden mehrere starke nächtliche Patrouillenvorstöße zurückgewiesen und da und dort eingedrungene Engländer im Nahkampfe geworfen. Vergeblich brachten die Engländer Flammenwerfer zur Anwendung, von denen ihnen einer abgenommen wurde. Am gleichen Abend wurde eine etwa mit zwei Kompagnien unternommene gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellungen südlich des Douve-Baches verlustreich zurückgewiesen. Am frühen Morgen des 6. Juni stießen südlich Messines zwei englische Patrouillen vor, die ebenfalls verjagt wurden. Am Vormittag des 6. Juni lag nur zeitweise starkes Feuer auf der Angriffsfront und auf dem Hintergelände, wo die englischen Granaten die belgischen Orte Warneton, La Basse-Ville und besonders Menin stark mitnahmen. Am Nachmittage ging das Feuer zum stärksten Trommelfeuer über, und die ganze Nacht zum 7. hindurch tobte ununterbrochen der schwerste Artilleriekampf. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden abgewiesen und Gefangene eingebracht. Um 4 Uhr morgens ließen die Engländer an mehreren Punkten Minen auffliegen. Diesen Sprengungen folgte eine Feuerwelle von allergrößter Gewalt, und um 5 Uhr morgens gingen die englischen Sturmtruppen auf der ganzen Front des Wytschaete-Bogens zum Angriff vor. Die Infanterieschlacht tobt in dem größtenteils flachen, teilweise sumpfigen, von Hecken und kleinen Wäldern durchzogenen Gelände hin und her. Die Artillerie- und Flieger-Tätigkeit ist gesteigert. Unsere Truppen schlagen sich mit alter Tapferkeit.

An der Artoisfront hat sich das Artilleriefeuer am 6. Juni ebenfalls erheblich gesteigert, besonders zwischen Loos und Roeux. Auch in der Nacht blieb das Feuer kräftig. Wo feindliche Patrouillen in der Nacht zum 7. Juni vorzustoßen versuchten, wurden sie überall unter blutigen Verlusten zurückgewiesen. Bei Hulluch wurde ein nach starker Artillerie-Vorbereitung um 2 Uhr morgens unternommener Angriffsversuch in unserem Feuer erstickt. Nordwestlich Hulluch und südöstlich Loos scheiterten die Angriffe feindlicher Patrouillen, die in einer Stärke bis zu zwei Kompagnien vorgingen, in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Feindliche Bereitstellungen wurden in unserem Vernichtungsfeuer westlich Clou zersprengt. Um 3 Uhr morgens wurde östlich Liévin ein Vorstoß starker feindlicher Abteilungen abgeschlagen, ebenso starke Angriffe nördlich der Scarpe. Von dem schmalen Grabenstück am Bahnhof Roeux, in dem die Engländer sich gestern festsetzen konnten, wurde ein Teil zurückgenommen. Der übrige Grabenabschnitt wurde abgeriegelt und liegt unter unserem konzentrischen Artillerie- und Minenfeuer.

Bei dem gemeldeten erfolgreichen Vorstoß südlich **Vargny—Filain** erlitten die Franzosen schwerste Verluste bei den hartnäckigen heftigen Gegenangriffen, besonders zwischen 9 und 11 Uhr abends, wo sie unter Verwendung von Flammenwerfern und unter Einsatz dichter Massen vergeblich die verlorenen Stellungen zurückzuerobern suchten.

**Fliegerleutnant Emil Schäfer gefallen.**

Leutnant Emil Schäfer, einer unserer besten und erfolgreichsten Jagdflieger, ist an der Westfront

nach einem Luftkampfe tödlich abgestürzt. — Emil Schäfer wurde am 23. Juli 1891 in Krefeld als Sohn eines Seidenwarenfabrikanten geboren; er besuchte dort das Realgymnasium bis zur Reifeprüfung, diente als Einjähriger bei den 10. Jägern in Goslar und ging zur kaufmännischen Ausbildung nach England und Frankreich. Bei Kriegsausbruch zog er mit den Bückeburger 7. Jägern als Oberjäger ins Feld und erhielt schon September 1914 wegen schneidiger Nachtpatrouillen das Eiserne Kreuz 2. Klasse und die Beförderung zum Vizefeldwebel. Bald darauf wurde er durch ein Dum-dum-Geschoß so schwer am Oberschenkel verwundet, daß er erst nach sechs Monaten wieder ins Feld gehen konnte. Trotzdem die Verwundung eine Beinverkürzung zurückließ, meldete er sich zu seinem alten Truppenteil zurück und wurde im Mai 1915 zum Leutnant befördert. Anfang 1916 trat er zur Fliegertruppe über und kam nach seiner Ausbildung als Flugzeugführer zuerst an die Ostfront, sodann nach dem Westen und gehörte seit Dezember 1916 zur Richthofenschen Jagdstaffel. Im Verbande dieser Abteilung bewies er, daß er dem Führer und den anderen Meistern des Luftkampfes ebenbürtig war. Seine Siegesziffer stieg schnell an. Nach dem 23. Luftsieg erhielt er den Pour le Mérite. Bald darauf wurde er selbst Führer einer Jagdstaffel und konnte vor einigen Tagen seinen **30. Gegner** erledigen. Nun ist er selbst auf dem Flugfelde der Ehre gefallen, aber seine Taten und sein Name werden als Vorbild eines kampffrohen deutschen Fliegers unvergessen bleiben.

**Die Kriegsmüdigkeit unter den französischen Truppen.**

Die Erfolglosigkeit der großen Offensive an der Aisne und in der West-Champagne hat die Moral der französischen Truppen stark erschüttert. Bezeichnend für die Stimmung derselben ist, daß Gefangene der 17. Infanterie-Division, die am 22. Mai von den Deutschen bei Corbeny eingebracht wurden, der deutschen Patrouille ohne den geringsten Widerstand freiwillig folgten.

**Die Russen aus der Westfront entfernt.**

Die Petersburger Zeitungen berichten, daß die französische Heeresleitung sich genötigt gesehen habe, die an der Westfront kämpfenden russischen Truppen von der Front zu entfernen, da die Manneszucht unter ihnen sich immer mehr gelockert habe. Sie hätten sogar den Versuch gemacht, sich mit den deutschen Truppen zu verbrüdern.

* * *

## Der italienische Krieg.

**Der österreichische Tagesbericht**

vom 7. Juni meldet vom

**italienischen Kriegsschauplatze:**

Am Isonzo setzte der Feind gestern seine Versuche, die am 4. Juni ihm entrissenen Stellungen um jeden Preis zurückzuerobern, mit größrer Zähigkeit fort. Das Schlachtfeld von Jamiano war abermals die Stätte heftigen Ringens. Die Italiener unterlagen. Ihre Massenangriffe brachen überall unter schweren Verlusten zusammen. Es blieben neuerlich 30 Offiziere und 500 Mann in unserer Hand, sodaß die Gesamtzahl der seit 12. Mai eingebrachten Gefangenen die Summe von 27 000 Mann übersteigt. Im Gail-Tal wurde am 5. Juni ein italienischer Kampfdoppeldecker abgeschossen; die beiden Insassen gerieten unverwundet in Gefangenschaft. Am selben Tage stießen unsere Sturmtruppen im Dreizinnengebiet erfolgreich in die feindlichen Stellungen vor. Gestern lebhafteres italienisches Geschützfeuer im Sugana-Tal und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

**Italienischer Heeresbericht.**

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 6. Juni lautet: Gestern blieb der Artilleriekampf auf der Front von Monte Mero bis zu den Höhen östlich von Görz lebhaft. Auf dem Karst begann der Feind wieder unsere Stellungen von Versic bis Jamiano heftig zu beschießen. Er rief heftige Gegenwirkung hervor. Südlich von Jamiano war nach dem erbitterten Kampfe vom 4. die Kampftätigkeit gestern weniger stark. Unsere neue Linie ist vor Flondar etwas auf Stellungen zurückgenommen worden, die vorteilhaftere Bedingungen darbieten. Bei den gesterigen Kampfhandlungen machten wir 256 Gefangene, darunter 10 Offiziere. Sehr lebhafte Tätigkeit in der Luft. Ein feindliches Flugzeug wurde gestern von unserem Feuer getroffen und gezwungen, schleunigst bei Moos im Sextental zu landen. Ein anderes wurde heute früh im Luftkampf zwischen Vodice und dem Monte Santo abgeschossen. Unsere Bombenabwurfgeschwader warfen trotz heftigen feindlichen Abwehrfeuers letzte Nacht von neuem zwei Tonnen hochwertiger Sprengstoffe auf den Bahnhof von San Pietro an der Linie Triest—Laibach ab und kehrten dann unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück.

**Fortdauer der Schlacht bei Jamiano.**

Aus Wien wird vom 7. Juni ferner berichtet: Die Schlacht bei Jamiano dauerte gestern mit unverminderter Heftigkeit an. Alle Anstrengungen der Italiener, die am 4. Juni verloren gegangenen Stellungen wieder zurückzugewinnen, blieben vergeblich. Die Zahl der von uns gemachten Gefangenen erhöhte sich um 30 Offiziere und 500 Mann. Nach ihren Äußerungen gingen die Anstrengungen der Welschen in der zehnten Isonzoschlacht dahin, die Hermada im Süden wie im Norden zu umfassen. Die Wucht unseres Vorstoßes im Raume von San Giovanno vereitelte völlig den Plan der Umfassung von Süden her. Gleichzeitig verhinderte unsere schneidige Aktion im Raume von Jamiano den Feind an der Durchführung seiner Absichten.

* * *

## Die Kämpfe im Osten.

**Der österreichische Tagesbericht.**

Amtlich wird aus Wien vom 7. Juni gemeldet:

**Östlicher Kriegsschauplatz:**

Nichts Neues.

* * *

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

**Der österreichische Tagesbericht**

vom 7. Juni meldet vom

**südöstlichen Kriegsschauplatze:**

Im Raume südöstlich von Berat trieben unsere Sicherungstruppen feindliche Abteilungen in das Osuntal zurück.

**Englischer Bericht.**

Im englischen Heeresbericht vom 7. Juni heißt es von der **mazedonischen Front:** Seit dem letzten Bericht haben nur Unternehmungen unserer Truppen stattgefunden. Sie stießen erfolgreich gegen den vom Feinde besetzten Totmatohügel südwestlich von Krastali und Schützengräben südlich von Ernekai, 3 Meilen nordwestlich Barakli Dzumaja. vor, wo 19 Gefangene eingebracht wurden. Unsere Flugzeuge belegten Demirhissar und die Eisenbahnstation Tusculu nordöstlich des Butkowo-Sees und Furka und Bogdanoi westlich des Dojran-Sees erfoglreich mit Bomben. Ein feindliches Flugzeug wurde hinter der feindlichen Linie westlich des Wardar zum Niedergehen gezwungen, wo es durch französisches Geschützfeuer zerstört wurde.

**Die französischen Nettoyeurs.**

Ein am 11. Mai bei Huma an der mazedonischen Front erbeuteter Befehl des französischen Infanterie-Regiments 284 beweist, daß die häufig festgestellte Niedermetzelung wehrloser Gefangener und Verwundeter nicht nur mit der Grausamkeit der französischen Soldaten zu erklären ist, sondern den Mannschaften in einer allerdings vorsichtig verschleierten Form anbefohlen wird. Der Befehl bespricht zunächst die Aufstellung der Nettoyeur-Banden und gibt genau für jede an, welche Gräben und Unterstände und in welcher Reihenfolge sie zu säubern hat. Dann folgen die Worte: „Die Nettoyeurs tragen als Abzeichen einen weißen Stoffflecken auf dem linken Arm, jeder von ihnen erhält als Waffe einen Browning und ein Messer.“ Um keinen Zweifel über die Wünsche der französischen Heeresleitung zu lassen, folgen dann die Sätze: „Zum Zurückführen der Gefangenen wird kein Mann und kein Unteroffizier des Bataillons der Front entzogen. Die mit Waffen Aufgefundenen werden erschossen, den anderen gibt man mit der Hand die Marschrichtung an.“ Dieser Befehl ist unzweideutig genug.

* * *

## Der türkische Krieg.

**Englischer Bericht.**

Im englischen Heeresbericht vom 7. Juni heißt es ferner: Die Lage ist unverändert; aber es hat beträchtliche Tätigkeit der Artillerien auf beiden Seiten stattgefunden. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf feindliche Lager bei Gaza, Hareira und Berseba ab.

* * *

## Die Kämpfe zur See.

**Die U-Boot-Tätigkeit.**

W. T.-B. meldet amtlich:

Im **Kanal** und **Atlantischen Ozean** sind durch die Tätigkeit der U-Boote 20 500 **Brutto-Registertonnen** vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer mittlerer Größe und zwei englische Dampfer von etwa 2500 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Weitere versenkte Schiffe.**

Das norwegische Ministerium des Äußern teilt mit, daß das Barkschiff **„Klara“** von Holmestrand am 4. Juni versenkt und die Besatzung in Lervik gelandet worden ist.

Nach dem „Maasbode“ ist das Schiff **„Karma“** (187 Brutto-Registertonnen) am 29. Mai auf der Nordsee in Brand gesetzt worden. Die Besatzung ist in Lervik gelandet. Ferner ist die **„Teje“** (1974 Brutto-Registertonnen) im englischen Kanal gesunken. Die Bemannung ist gerettet.

**Durch eine Mine vernichtet.**

Der Rotterdamer „Maasbode“ berichtet, daß der Dampfer **„Skarpsno“** aus Tonberg (1716 Tonnen) auf eine Mine gelaufen und gesunken sei.

**Zum deutschen Fliegerangriff auf die Themsemündung**

wird englischerseits — aus London — gemeldet: An der Themsemündung ist ein Fliegerangriff im Gange. Bomben wurden auf Essex und Kent abgeworfen. Ein feindliches Flugzeug wurde in See zum Absturz gebracht, ein anderes Flugzeug getroffen. — Eine weitere Depesche berichtet: Sechzehn Flugzeuge beteiligten sich an dem Angriffe; sie kamen über die Küste von Essex und machten einen Angriff auf die Flotte bei Medway. Sie warfen eine Anzahl Bomben ab, wodurch einige Häuser beschädigt wurden. Der Schaden an der Flottenstation ist unbedeutend. Der Feind verlor zwei Flugzeuge. Zwei Menschen wurden bei dem Angriff getötet, zwanzig verwundet.

Eine amtliche Meldung des Reuterschen Büros lautet: Die **Gesamtverluste** bei dem Luftangriff am 5. Juni betragen **12 Tote** und **36 Verwundete.** Der Sachschaden ist nicht groß.

**Französische Kritik der U-Boots-Debatte.**

Die letzte Rede des französischen Marineministers ist in der französischen Presse auf Widerspruch gestoßen. So führt Admiral Degouy im „Journal des Debats“ vom 28. Mai aus, daß die Erfüllung des Versprechens des französischen Ministers, daß die U-Bootgefahr Frankreich nicht erschöpfen werde, zwar allgemein erhofft werde, aber daß die Beweisführung und die Zahlen durchaus nicht beweiskräftig genug erscheinen. Man habe schon seit längerer Zeit gelernt, den Statistikern zu mißtrauen. Dieses Eingeständnis ist besonders bemerkenswert, nachdem England seinen Bundesgenossen auch hierin bereits ein Beispiel geboten hat und auch dort die tönenden Versprechungen der verantwortlichen Minister nicht überall den Glauben gefunden haben, den die Minister zu finden hofften. Admiral Degouy weist insbesondere auf das für den Marineminister peinliche statistische Material des Abgeordneten Cels und die Ausführungen des Abgeordneten André Hesse hin, der einen erhöhten Schutz für die französische Küstenschiffahrt und Fischerei verlangt hatte. Noch immer führten die deutschen Unterseeboote an den französischen Küsten ungestraft ihre Operationen aus. Eine endgiltige Besprechung verschiebt der französische Sachverständige bis nach dem 1. Juni, an welchem Tage die Unterseebootfrage eingehend im Parlament besprochen werden soll. Ebensowenig wie die Phrasen von Lloyd George die gewünschte „Beruhigung“ erzielt haben, können also auch die Worte des französischen Marineministers diesen Erfolg erreichen, da den Worten dann doch zu eindrucksvoll die Taten der deutschen Unterseeboote gegenüberstehen.

## Eine Rede des Kolonialstaatssekretärs Dr. Solf.

In der Albert-Halle zu **Leipzig** hielt Staatssekretär **Dr. Solf** eine bemerkenswerte Rede. Er führte u. a. aus: Gegenüber alledem, was man in England von der Zertrümmerung unserer Kolonien und unseres Welthandels letzthin gesagt hat, will ich betonen, daß die Regierung einig ist mit dem deutschen Volk in **festester Entschlossenheit, unsere koloniale Zukunft sicherzustellen.** Unser koloniales Programm ist klar und einfach. **Wir wollen das wieder haben, was zurzeit in die Hände des Feindes gefallen ist,** unseren afrikanischen Besitz ebenso wie den in der Südsee, und wollen diesen Besitz nach Möglichkeit **zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebiet ausgestalten.** Gleichzeitig möchte ich daran erinnern, wie wir **schon vor dem Krieg,** und zwar in klarer Erkenntnis der Bedeutung eines zusammenhängenden Kolonialbesitzes für die Lebenssicherung des deutschen Volkes weitgehende Vorbereitungen getroffen hatten, um auf dem Wege friedlicher Verständigung und Vereinbarung eine unseren dringendsten kolonialen Bedürfnissen entsprechende **Ausgestaltung unseres überseeischen Besitzes** zu erlangen. Staatssekretär Dr. Solf erinnerte daran, daß der englische Blockademinister Lord Robert Cecil in seiner Rede vom 16. Mai nicht nur einer Losreißung Syriens, Palästinas, Arabiens und Armeniens von der Türkei, sondern auch einer Annexion der deutschen afrikanischen Kolonien das Wort redete und daß er diese Maßnahmen durch die Behauptung schwerer Grausamkeiten gegen die Eingeborenen zu rechtfertigen suchte. Diese Behauptung kennzeichnete Staatssekretär Dr. Solf durch die Anführung der Worte des englischen Schriftstellers Shaw: „Jeder Engländer kommt mit einem wunderbaren Talisman zur Welt, der ihn zum Herrn der Erde macht. Wenn der Engländer etwas will, gesteht er sich nie ein, daß er es will, und wartet geduldig, bis in ihm, Gott weiß wie, die tiefe Überzeugung erwacht, daß es seine moralische und religiöse Pflicht ist, diejenigen zu unterwerfen, die das haben, was er will.“ Dr. Solf führte weiter aus: „Ich habe oft mit Gouverneuren der afrikanischen Kolonien, auch der englischen, vor dem Kriege das Thema der **Eingeborenen-Behandlung** besprochen. Es herrschte unter uns volle Übereinstimmung, daß die Voraussetzung für eine gesunde Eingeborenen-Politik in Afrika die Aufrechterhaltung eines Solidaritätsgefühls der weißen Rasse ist. Diese Voraussetzung ist durch Englands Kriegspolitik vernichtet worden. Ich verfüge über Beweise, daß sich manchem englischen Gouverneur das Herz im Leibe umgedreht hat, als sie auf Befehl Londons die Farbigen gegen die Weißen hetzen mußten und machtlos waren, als die englischen Militärs deutsche Gefangene von Farbigen auspeitschen ließen.“ Der Staatssekretär wandte sich sodann zu der Rede des englisch-burischen Staatsmannes **Smuts** und sagte: „Er spricht in einem anderen Tone zum Feinde, als Lord Robert Cecil. Er hat nicht, wie der Blockademinister, blos mit den Werkzeugen und Waffen des Hungers und der Verleumdung gegen Deutschland gekämpft, er hat im Felde gegen uns gestanden, aber der Imperialismus des Buren ist womöglich noch weltumspannender, als der Imperialismus des Engländers. Wenn er die Freiheit der Meere als englisches Kriegsziel fordert, so versteht er darunter lediglich die Möglichkeit für Großbritannien, die englische Seemacht in jedem Kriege uneingeschränkt zu mißbrauchen unter amerikanischer Garantie permamenter Straflosigkeit. General Smuts fordert dann weiter, die **Ausbildung schwarzer Armeen zu verhindern. Wen trifft diese Anklage?** Uns, die wir den Kongovertrag halten wollten, oder die Engländer, Franzosen und Belgier, die Tausende von Farbigen aller Schattierungen auf die europäischen Schlachtfelder entsandt haben und die, wie die Franzosen, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unter den Eingeborenen planen?“ Dr. Solf schloß mit den Worten: Die Beantwortung der Frage: **„Was haben unsere Feinde mit unseren Kolonien vor?“** geht weit über die Bedeutung meines Ressorts hinaus. Sie liefert uns das zuverlässige Symptom **für den Geist, in dem unser Feinde nach diesem Krieg an die Ordnung der Dinge herangehen wollen.** Wer so spricht, wie Lord Robert Cecil, der will keine Ruhe und keine Aufrichtigkeit für die aus unzähligen Wunden blutende Menschheit, der will keinen Spielraum für die großen und kleinen Völker in friedlichem Nebeneinander, sondern der will einen Frieden, der nichts weiter ist, als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.“

## Provinzialnachrichten.

**Schwetz,** 7. Juni. (Stiftungen.) Der hiesigen evangelischen Pfarrkirche vermachte der in Zoppot verstorbene Superintendent a. D. Johannes Karmann 500 Mark für Pflege und Erhaltung der von ihm der Kirchengemeinde geschenkten Pfarrbibliothek. Die Mittwochschen Eheleute in Gumbinnen stifteten 1006,51 Mark zur Grabpflege.

**Löbau,** 6. Juni. (Selbstmord.) In Samplawa hat sich der Besitzer L. erhängt. Verschiedene Umstände ließen ihn trübselig werden. Er lebte in dem Wahne, seine Familie nicht ernähren zu können.

o **Konitz,** 7. Juni. (300 Mark Geldstrafe für unerlaubte Hausschlachtung.) In letzter Zeit ist es auf dem hiesigen Bahnhof wiederholt vorgekommen, daß bei Revisionen des Reisegepäcks erhebliche Mengen Fleischwaren beschlagnahmt werden mußten, die von unerlaubten Hausschlachtungen herrührten und nach Berlin gebracht werden sollten. Solch ein Fall beschäftigte nunmehr das Konitzer Schöffengericht, vor dem sich die Besitzerfrau Antonie von Czapiewski aus Wielle, Kreis Konitz, zu verantworten hatte. Sie hatte zwei Schweine ohne Genehmigung des Kreisausschusses geschlachtet und das Fleisch zum größten Teil zu recht hohen Preisen an Händler verkauft. Bei einer vom Gendarmen unerwartet vorgenommenen Revision wurde nur noch sehr wenig Fleisch und einige Därme vorgefunden, aber auch dieses verschwand noch in der ganz kurzen Zeit, in welcher der Wachtmeister den Ortsschulzen herbeiholte. Das Schöffengericht erkannte auf die empfindliche Strafe von 300 Mark.

**Stuhm,** 6. Juni. (Wegen Kriegswuchers) erhielt der Rittergutsbesitzer Grothe in Krastuden, Kreis Stuhm, vom hiesigen Schöffengericht eine Geldstrafe von 7000 Mark. Grothe hatte landwirtschaftliche Erzeugnisse zu Wucherpreisen nach auswärts verkauft.

**Goldap,** 6. Juni. (Vom Blitz erschlagen) wurde der 17jährige Sohn des Besitzers Paulat aus Murgischken, als er mit seinem Vater und vier Pferden vom Felde kam. Das Pferd, auf dem er ritt, wurde ebenfalls auf der Stelle getötet. Der dicht hinter dem Sohn reitende Vater wurde vom Pferde geschleudert und blieb unverletzt. Der durch den Blitz Getötete war der jüngste Sohn der Familie; drei ältere Brüder befinden sich im Felde.

**Tilsit,** 7. Juni. (Acht Söhne im Felde.) Acht Söhne ins Feld geschickt hat der Maurer Franz Stillger in Tilsit. Von diesen haben zwei das Eiserne Kreuz erworben. Einer befindet sich seit dem 4. September 1916 in französischer Gefangenschaft.

d **Strelno,** 7. Juni. (Kriegsfürsorge.) Der Kreis Strelno hat an Familienunterstützungen in gesetzlicher Höhe von Kriegsbeginn bis Ende Mai dieses Jahres 2 518 966 Mark aufgewendet. Außerdem hat der Kreis aus eigenen Mitteln an Mietsbeihilfen usw. an die bedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer bis jetzt 160 734 Mark gezahlt, wovon dem Kreise zwei Drittel erstattet werden.

**Stettin,** 7. Juni. (Als „Weiberklatsch“) bezeichnete am Dienstag vor dem Gericht des Kriegszustandes der Vertreter der Anklagebehörde eine anonyme Anschuldigung gegen mehrere bei der Versorgungsabteilung des Generalkommandos beschäftigte Beamtenstellvertreter und Unteroffiziere, die mit der Schreibmaschine angefertigt und mit Dr. Stein unterzeichnet worden war. Der Verdacht der Urheberschaft dieser Anschuldigung richtete sich gegen eine beim Generalkommando tätige Frau F. und gegen einen Unteroffizier. Die Verhandlung am Dienstag, zu der ein großer Zeugenapparat aufgeboten worden war, da die F. den Wahrheitsbeweis anzutreten versuchte, ergab die völlige Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigung. Die Angeklagte wurde deshalb wegen schwerer Urkundenfälschung und Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

## Der westpreußische Gustav Adolf-Hauptverein

hielt Donnerstag Nachmittag 1½ Uhr in der großen Sakristei der St. Bartholomäi-Kirche zu Danzig seine **Jahresversammlung** ab, und zwar war im Gegensatz zum Vorjahre diesmal wieder von einer festlichen Gestaltung derselben Abstand genommen und die Abgeordneten der Zweigvereine nur zu einer geschäftlichen Versammlung geladen. Nach dem von Superintendent Dreyer-Pr. Stargard gesprochenen Eingangsgebet begrüßte der Vorsitzer Generalsuperintendent Reinhard die Erschienenen, worauf die **Wahlen** für die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder vorgenommen wurden. Es waren dies die Herren Generalsuperintendent Reinhard, Pastor Stengel, Pfarrer Klecfeld, Geheimer Konsistorialrat Dr. Claaß und Schulrat Komorowski, die einstimmig wiedergewählt wurden. Zu Deputierten für die diesjährige Generalversammlung wurden gewählt die Herren Generalsuperintendent Reinhard, Pastor Stengel und Geheimer Konsistorialrat Dr. Claaß. Nachdem der Vorsitzer dem Andenken des verstorbenen Herrn Superintendent Karmann herzliche Worte gewidmet, erstattete er den Jahresbericht, aus dem wir entnehmen, daß im Jahre 1916 an Kollekten 5016,21 Mark, an Beiträgen der Zweigvereine und Frauenvereine 16 658,69 Mark eingegangen sind. Erfreulicherweise ist auch im Berichtsjahre eine Zunahme der Beträge zu verzeichnen. Der Gustav Adolf-Kriegsfonds beträgt zurzeit 16 430,31 Mark. Der Etat schließt in Einnahme mit 16 430,31 Mark, in Ausgabe mit 11 732,41 Mark ab, sodaß ein Bestand von 4697,90 Mark verbleibt. Die Mittel sind verwandt für allgemeine Zwecke, ferner für das Okkupationsgebiet in Polen, für Kurland, Siebenbürgen und Galizien. Dem Vorschlag, die große **Liebesgabe** in Höhe von zirka 1000 Mark der Gemeinde Rehhof, die kleine von zirka 500 Mark der Gemeinde Gramtschen zu überweisen, wurde zugestimmt. — In der Besprechung über die **Feier des Reformationsjubiläums** wurde beschlossen, einen Familien-Abend zugunsten des Vereins in den Gemeinden zu veranstalten und an einem Sonntag einen Gustav Adolf-Festgottesdienst abzuhalten, wofür der 11. November in Aussicht genommen wurde. Die Erträge aus den Kollekten sind für den Reformationsjubiläumsfonds bestimmt. Außerdem sollen die Kinder und Konfirmanden zu Sammlungen für die „Kindergabe“ fleißig angeregt werden. Weiter wurde über die Aufstellung von **Normalsatzungen** beraten. Die Bestimmung des Versammlungsortes für 1918 wurde dem Vorstand überlassen. — Mit kurzem Gebet schloß der Vorsitzer die überaus anregend verlaufene Tagung.

## Lokalnachrichten.

**Thorn, 8. Juni 1917.**

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant d. R. Erwin Skowronski aus Danzig (Feldart. 35), der als Führer eines Luftgeschwaders den Tod fürs Vaterland starb und seinem vor zwei Jahren gefallenen jüngeren Bruder folgte; Vizefeldwebel Karl Thies aus Rundewiese, Kreis Marienwerder; Musketier Paul Dzikowski aus Wolfsbruch, Kreis Schwetz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt. Leutnant d. L. Herbert Schaenske (Inf. 128). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter

Klasse wurden ausgezeichnet: früherer Hotelier Gustav Lau aus Danzig (Inf. 61); Musketier Konrad Naß aus Skarschewo, Kreis Graudenz; Gefreiter Emil Horn, jüngster Sohn des Tischlers Bernhard Horn in Thorn-Mocker; Kanonier Emil Schöwe, Sohn des Oberbriefträgers a. D. Friedrich Schöwe in Thorn; Kriegsfreiw. Hugo Müller, Stiefsohn des Besitzers Otto Mey in Klein Nessau, Landkreis Thorn.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Versetzt sind: Oberbahnassistent Prenkschat von Briesen nach Dirschau, Fröhlich von Briesen nach Goßlershausen. — In den Ruhestand versetzt sind: Lokomotivführer Hensel in Dirschau, Meyer und Scharnhorst in Graudenz. — An Auszeichnungen sind verliehen worden: dem Eisenbahnassistenten Döhring in Danzig das herzoglich braunschweigische Kriegsverdienstkreuz, dem Zivilsupernumerar Franzke aus Simonsdorf, zurzeit als Unteroffizier im Felde, der türkische Eiserne Halbmond.

— (Das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens) mit Schwertern erhielt für tapferes Verhalten in der Schlacht bei Arras der Hauptmann und Batls.-Führer Neumann (Inf. 61), Bruder des königl. Hegemeisters Neumann zu Bärenberg.

— (Gerichtsferien.) Die diesjährigen Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

— (Über die Lebensmittelversorgung bei kurzer Reisedauer) verbreitet Wolffs Büro folgende offiziöse Mitteilungen von „zuständiger Stelle": In letzter Zeit werden von Reisenden, besonders von solchen, deren Reisen sich nur über eine kurze Zeitdauer mit häufigem Ortswechsel erstrecken, andauernd Beschwerden darüber erhoben, daß sie fast keine Möglichkeit haben, sich ausreichend ernähren zu können. Derartige Klagen müssen von vornherein als übertrieben bezeichnet werden. Der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen bringt naturgemäß manche Unbequemlichkeit mit sich, zumal im Reiseverkehr. Für Reisen von wenigen Tagen Dauer ist es naturgemäß für die Behörden unmöglich, die Versorgung des Reisenden an jedem einzelnen Orte zu regeln. Der Umtausch der gewöhnlichen Reisebrotmarken, der augenblicklich z. B. in Großberlin noch auf gewisse Schwierigkeiten stößt, wird in allernächster Zeit einheitlich geordnet werden. Im übrigen hat der Reisende an Hand der ihm zugeteilten Lebensmittelkarten sehr wohl die Möglichkeit, sich für die Dauer kurzer Reisen dadurch ausreichend zu versorgen, daß er sich aufgrund seiner Lebensmittelkarten in seinem Heimatorte mit den nötigen Lebensmitteln versieht und dieselben mit sich führt. Ohne weiteres ist dies mit Brot und Fett möglich. Im Notfall wird er aber auch seine Kartoffelration mit sich führen müssen. Die Fleischversorgung regelt sich ja bekanntlich durch die Reichsfleischkarte von selbst. Für Reisen, welche länger als 14 Tage dauern, ist die Lebensmittelversorgung aufgrund der bekannten neuen Anweisungen des Kriegsernährungsamtes in die Wege geleitet. Daß die Durchführung der neuen Maßnahmen betr. der einheitlichen Abmeldescheine von den Kommunalverbänden zumal in der heutigen Zeit bei dem starken Arbeiter- und Papiermangel noch nicht überall durchgeführt werden konnte, ist durchaus verständlich; jedoch ist Vorsorge getroffen, daß spätestens am 15. Juni die Durchführung überall erfolgt ist, sodaß von diesem Zeitpunkt ab aufgrund der Abmeldescheine der Zureisende am Besuchsorte die örtlichen Lebensmittelkarten erhalten muß. Abmeldescheine können jedoch grundsätzlich nur dann verabfolgt werden, wenn die Reisedauer mindestens vierzehn Tage beträgt. Im übrigen sind den Reisenden durch die jetzt überall reichlich vorhandenen Fisch- und Gemüse-Zufuhren völlig ausreichende Ernährungsmöglichkeiten geboten. — Hier werden also erst die Klagen „von vornherein als übertrieben" bezeichnet und dann hinterdrein in einem Atemzuge die Richtigkeit der Klagen und Beschwerden im wesentlichen zugegeben. Wie reimt sich das zusammen? Die offizielle Erklärung enthält auch sonst noch manche Seltsamkeiten, wie z. B. das Bild, daß der Reisende seine Kartoffelration mitschleppt, vorausgesetzt, daß er die Kartoffeln an seinem Wohnorte überhaupt erhalten hat. Alle Tage nur Fisch und Gemüse zu essen ist auch kein Vergnügen. „Etwas mehr Dampf" in dieser Sache wäre den Behörden sehr zu empfehlen.

— (Öffentliche Bewirtschaftung der Gänse.) Im Einverständnis mit dem Kriegsernährungsamt ist der Gänsehandelsgesellschaft m. b. H. die Bewirtschaftung der aus den besetzten Gebieten Rußlands ab 1. Juni d. Js. eingeführten Magergänse übertragen worden. Die Gesellschaft arbeitet unter Aufsicht und nach Anweisungen der Landwirtschaftlichen Betriebsstelle für Kriegswirtschaft (Landwirtschaftsministerium) und der Berliner Zentraleinkaufsgesellschaft. Die aus den besetzten Gebieten Rußlands (Polen und Oberost) nach Deutschland einzuführenden Magergänse sollen durchweg der Landwirtschaft zwecks Ausnutzung der Weiden und besonders der Stoppelfelder zugeführt werden. Die gewerbliche Mast dieser Gänse ist verboten. Die Ortsbehörden sollen Sammelbestellungen aufgeben und mitteilen, wann die Belieferung mit Magergänsen erwünscht ist. Die Gänse werden nach einem vom Kriegsernährungsamt genehmigten Plan zugeteilt. Die Preise werden in den ersten Wochen etwa 15 bis 16 Mark frei Bestimmungsstation sein. Das Kriegsernährungsamt wird voraussichtlich für mindestens 60—80 v. H. eine Rücklieferungsverpflichtung für fette Gänse in geschlachtetem Zustande auferlegen. Jeder Landwirt soll für seine Mühe und Arbeit angemessen entschädigt werden. — Wenn nur nicht schließlich auch der Gänsebraten wegorganisiert wird!

— (Entschließung gegen ein Getreide-Handelsmonopol.) Der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens, dem die Handelskammern zu Bromberg, Elbing, Graudenz, Posen und Thorn und das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig angehören, hat einstimmig folgende Entschließung gefaßt: „Gegenüber den Bestrebungen, auch während und nach der Übergangswirtschaft, die dem Friedensschluß zunächst folgen wird, ein Getreide-Handelsmonopol des deutschen Reiches einzuführen, erklärt der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens nicht nur im Interesse des Getreidehandels selbst, sondern auch mit Rücksicht auf die gesamte deutsche Volkswirtschaft, einem Getreide-Handelsmonopol in keiner Form zustimmen zu können. Der Verband ist vielmehr — nicht am wenigsten aufgrund der im Kriege gemachten Erfahrungen — davon überzeugt, daß sich der Getreidehandel im allgemeinen Interesse möglichst bald wieder frei betätigen muß. Der Verband beschließt, nachdrücklichst den Bestrebungen auf Einführung eines Getreide-Handelsmonopols entgegenzutreten und die dazu erforderlichen Schritte rechtzeitig zu ergreifen."

— (Die Guttempler Westpreußens) werden am 9. und 10. Juni in Danzig ihre Jahresversammlung abhalten.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der Markt gewinnt schon mehr und mehr ein sommerliches Aussehen, durch die Fülle der Früchte, wie durch die Wagenburg vom Lande, deren Anfuhr sich allerdings nur erst auf Geflügel erstreckte. Von Gemüse war Spargel und Spinat in größerer Menge vorhanden; auch Frühbeetkarotten machten sich schon recht bemerkbar. Für Spargel wurden 70 Pfg. bezahlt, doch erzielte anerkannt vorzügliche Ware, wie die der Gärtnerei von Przeperski, einen Preis von 1,20 Mark das Pfund. Spinat kostete 30 Pfg., Rhabarber 30—35 Pfg. das Pfund, Salat 10—15 Pfg. der Kopf. Als Neuheit aus dem Freiland waren erschienen Kohlrabi und Radieschen; erstere brachten noch den Erstlingspreis von 2 Mark die Mandel. Der Preis für grüne Stachelbeeren ist auf 60 Pfg. das Pfund herabgegangen. Am Coppernikus-Denkmal wurde Wermut und Sauerampfer, 2 Bündchen zu 15 Pfg., feilgehalten. — Der Fischmarkt war ziemlich gut, für den Freitagsbedarf allerdings bei weitem nicht ausreichend, versorgt. Die beiden Handlungen Scheffler und Naftaniel, bei der Fische jetzt auch im Heimgeschäft in Mocker, Ulmenallee 24, zu haben sind, hatten Fische aller Art, auch Maränen und Aale, angebracht, meist aus den ostpreußischen Seen, während die übrigen Stände Weichselfische verkauften. Knapp waren die Bressen, deren beste Zeit vorüber ist. Der vorhandene Vorrat war schon gegen 10 Uhr geräumt. Für Aale wurden, je nach Größe, 3, 3,50 und 4 Mk. das Pfund gefordert, für Kleinfische, Plötze von mittlerer Größe, 75 Pfg. — Der Geflügelmarkt war etwas besser beschickt als in voriger Woche. Die Preise beginnen bereits wieder zu sinken und auf das Normale herabzugehen. Eine gute fette Ente war für 11 Mark zu haben, ein Hahn für 7 Mark. Manche Verkäuferinnen forderten mehr, doch ging der Preis nicht mehr über 3 bis 3,50 Mk. für das Pfund Schlachtgewicht hinaus. Ein Paar junge Kaninchen wurde mit 3 Mark bezahlt. Junges Geflügel fehlte leider.

— (Beschlagnahmtes Fleisch.) Vor einem Hause bemerkte die Polizei heute in den frühen Morgenstunden ein Gefährt mit einer verdächtigen Ladung, die sich bei näherem Zusehen als das Fleisch eines Rehbocks, einer Ricke, eines Kalbes und eines Schweines herausstellte. Der Überbringer hatte auf den noch im Schlummer befindlichen Empfänger warten müssen und beim Erscheinen der Polizei die Flucht ergriffen. Durch die Angaben des auf dem Wagen gebliebenen Kutschers gelang es, den Fleischlieferanten, einen Werkmeister aus Hohensalza, zu ermitteln, der seiner Bestrafung, vermutlich auch, da Ricken zurzeit nicht geschossen werden dürfen, wegen Jagdvergehens, entgegensieht. — Reichlich versorgt hatte sich ein vom Urlaub aus Ostpreußen heute Nacht zurückgekehrter, in Thorn in Garnison stehender Feldgrauer, indem seine Frau ihm etwa 70 Pfund Lebensmittel, darunter 24 Pfund Tilsiter Käse, 8 Pfund Butter, 6 Pfund Schinken, 6 Pfund Bauchspeck, 3 Pfund gebratene Klopse, Schweinebraten usw., eingepackt hatte. Da der Koffer infolge seines stattlichen Gewichts ohne Hilfe eines während der Nacht nicht aufzutreibenden Fuhrwerks nicht befördert werden konnte, wurde er unter Mithilfe eines anderen Mannes in einem hiesigen Hotel untergebracht, aus dem die Waren, vermutlich von dem Helfershelfer, schon in aller Frühe abgeholt wurden, sodaß es leider nicht gelungen ist, das Fleisch zu beschlagnahmen.

— (Ein empfindlicher Schaden) ist heute dem Besitzer des Hauses Baderstraße 28 dadurch zugefügt worden, daß Mieter in der Nacht einen Wasserhahn hatten offenstehen lassen, wodurch eine Überschwemmung im Hause entstand, wobei nicht nur Fußböden und Wände litten, sondern auch Möbel und ein Klavier im Werte von 1000 Mark beschädigt wurden. Zur Warnung für andere sei dies mitgeteilt. Möge niemand versäumen, einen aufgedrehten Hahn wieder zu schließen, auch wenn infolge Absperrung das Wasser nicht fließen sollte!

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Brille und vier Schlüssel im Bande.

## Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

H. P. Es ist in diesem Frühjahr allgemeine Erscheinung, daß die größere Zahl der Bruteier unbefruchtet sind, was auf den langen Winter, wohl in Verbindung mit der schlechten Ernährung, zurückgeführt wird. So erzielte eine Landwirtin von 100 Gänse-Eiern nur 30 Küken, ein andere von 48 Eiern nicht ein einziges; nach vier Wochen Brütung wurden sämtliche noch klar befunden. Die Händlerin, welche Ihnen die sechs Gänse-Eier verkauft, kann hierfür nicht haftpflichtig gemacht werden. Aber auch dafür nicht, daß sich unter den Eiern zwei faule befanden, da es erfahrungsgemäß vorkommen kann, daß ein frischgelegtes Ei faul ist, was als Krankheitsfall anzusehen.

H. W. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch hat ein mündlich abgeschlossener Mietvertrag dieselbe Giltigkeit wie ein schriftlicher Vertrag. Wenn Sie also am 1. April 1917 die Wohnung in mündlicher Vereinbarung auf ein Jahr gemietet haben — wie es der Fall ist, da ein Jahresmietzins festgesetzt worden —, so kann weder der Vermieter noch der Mieter den Vertrag vor Ablauf des Jahres lösen, d. h. der Vermieter kann nicht schon, wie er getan, die Wohnung zum 1. Juli aufkündigen, und Sie, der Mieter, können nicht vor dem 31. März 1918 ausziehen, ohne die Miete für das volle Jahr gezahlt zu haben. Es ist also unverständlich, weshalb Sie sich weigern, den Vertrag auch noch schriftlich, wie es der Hauswirt wünscht, abzuschließen, es sei denn, daß der Ihnen vorgelegte Vertrag Bestimmungen enthält, die Ihnen nicht genehm sind.

Paul J., Haubitzenwald im Osten. Freundlichen Dank für die Übersendung der photographischen Aufnahme Ihres Schützengrabens, in dem Sie die Farben der Heimatstadt Thorn, hoffentlich aufs beste, vertreten!

Kriegsinvalide. Verträge gelten im Kriege wie im Frieden — außer wenn die Einhaltung einem Feldgrauen durch den Krieg unmöglich gemacht ist. Dieser Grundsatz gilt selbstverständlich für alle, die, wie Sie, in das bürgerliche Leben zurückgekehrt sind. Sie müssen daher der Kündigung der Wohnung Folge geben.

J. S. im Felde. Die Stadt Königsberg hatte die zur Zahlung der französischen Kriegskontribution aufgenommene Anleihe im Jahre 1870 noch nicht abgetragen, sodaß der noch vorhandene Rest aus den 5 Milliarden mit gedeckt werden mußte.

W. M. Es ist bei Zahlung von Unterstützungen üblich, daß die Quittung im voraus eingereicht wird, und zwar ohne einen Vermerk darauf. Die Gefahr, daß Ihnen die Unterstützung nicht ausgezahlt und bei einer Beschwerde die Quittung als Beweis der Zahlung entgegengehalten wird, laufen Sie bei einer preußischen Behörde doch nicht.

C. K. 21. Der Prüfung zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses können Sie sich in jedem Lebensalter unterziehen. Weitere Auskunft wird Ihnen vom Leiter der königlichen Gymnasien erteilt werden.

## Gewerbe und Industrie.

**Holzteppiche, eine neue Erfindung.** Zwei Schweden, Ingenieur Albin Hörlin und Fabrikant Lindberg aus Stockholm haben, wie der schwedischen Presse zu entnehmen ist, eine neue Methode erfunden, Parkettbelag herzustellen, bei der nunmehr ein Bruchteil des bisher für Parkettböden benötigten Holzmaterials erforderlich ist. Die Holzteilchen, aus denen das Parkett zusammengesetzt ist, werden ganz dünn, nur 5 Millimeter dick, geschnitten und dann auf eine Unterlage aus Fournier und Stoff zu einer Art von Parketteppich verarbeitet. Diese Holzteppiche werden unter hohem Druck in besonders dafür konstruierten Pressen hergestellt und müssen dann in besonderen Trockenöfen getrocknet werden. Sie werden in abgepaßten Größen angefertigt und können direkt auf den rohen Zementboden gelegt werden, was einen großen Vorteil und eine bedeutende Ersparnis dem jetzt üblichen System gegenüber darstellt. Auch braucht bei derartiger Parkettlegung auf alten Fußböden keine Senkung befürchtet zu werden. Der Preis des neuen Fabrikats, das bereits im Herbst auf den Markt kommen soll und in dem man einen guten Ausfuhrartikel gewonnen zu haben glaubt, wird sich ungefähr mit dem Friedenspreis eines guten Inlaielinoleums decken.

## Letzte Nachrichten.

**Wiener Besprechungen über die polnische Frage.**

**Wien, 8. Juni.** Den Blättern zufolge fand in der Wohnung des Ministerpräsidenten gestern Nachmittag eine Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Clam Martinic und dem Vorsitzer des Polenklubs in Wien statt. Wie in polnischen Kreisen verlautet, wurden in der 2½stündigen Besprechung die Beweggründe für die grundsätzlichen Beschlüsse des Polenklubs am 15. und 28. Mai erörtert. Die Besprechung dürfte demnächst ihre Fortsetzung finden.

**Die ungarische Kabinettsbildung.**

**Budapest, 8. Juni.** Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros. Seine Majestät ist heute Morgen hier eingetroffen und wird Politiker verschiedener Parteien empfangen. Die Entscheidung über die Kabinettsbildung wird allgemein für morgen erwartet. Die Blätter wissen zu melden, daß wahrscheinlich doch Dr. Weckerle die Bildung des Ministeriums übernehmen wird, welches zumeist aus parteilosen Männer bestehen wird.

**Teilnahme der italienischen Sozialisten an der Stockholmer Konferenz.**

**Bern, 7. Juni.** Dem „Avanti" zufolge beschloß gestern die Parteileitung und die parlamentarische Gruppe der offiziellen Sozialisten in Mailand einstimmig, an der Stockholmer Konferenz teilzunehmen, um dort in Übereinstimmung mit den russischen Genossen die Zimmerwaldschen Grundsätze zu vertreten.

**Zur Versenkung der niederländichen Dampfer „Elve" und „Bernisse".**

**Rotterdam, 7. Juni.** „Maasbode" erfährt Einzelheiten über die vor einiger Zeit erfolgte Torpedierung der niederländichen Dampfer „Elve" und „Bernisse". Die beiden Schiffe hatten am Senegal Erz geladen und die Erlaubnis erhalten, durch die freie Fahrtrinne im Norden von England direkt nach Rotterdam zu fahren. Sie wurden aber trotzdem von einem britischen Kreuzer angehalten, der jedem der beiden Dampfer einen englischen Offizier und drei Matrosen an Bord gab, die durch das Sperrgebiet zur Untersuchung nach Kirkwall schifften. Auf der Fahrt dorthin wurden die beiden Schiffe dicht an der englischen Küste torpediert.

**Französische Vorschüsse für die Alliierten.**

**Paris, 7. Juni.** Ein von Poincaré unterzeichneter und vom Finanzminister eingebrachter Gesetzentwurf ermächtigt den Finanzminister, den verbündeten oder befreundeten Regierungen Vorschüsse, die sich auf die Summe von 2 Milliarden 138 Millionen belaufen, zu machen.

**Versenkt.**

**Paris, 8. Juni.** Havasmeldung. Ein Unterseeboot hat den argentinischen Segler „Oriamo" im Mittelmeer aus Geschützen beschossen und versenkt.

**Neubildung des mexikanischen Kabinetts.**

**Le Havre, 8. Juni.** Die mexikanische Gesandtschaft meldet eine Neubildung des Ministeriums durch Präsident Carranza. Die auswärtigen Angelegenheiten übernimmt Garza Perez, die Finanzen Nieto und den Krieg Augustinus Castro.

**Ministerberatungen in Madrid.**

**Madrid, 7. Juni.** Havasmeldung. Die Minister sind am Nachmittag zur Prüfung der laufenden Angelegenheiten zusammengetreten. Die Meinung in politischen Kreisen geht einstimmig dahin, daß der Ministerrat beschließen wird, die Krise als eröffnet zu erklären. Das werde morgen gelegentlich eines Ministerrats, bei dem der König den Vorsitz führen werde, amtlich bekanntgegeben.

**Madrid, 7. Juni.** Havasmeldung. Nach dem Ministerrat erklärte der Minister des Innern Barrel Zeitungsvertretern aufgrund des Berichts des Generals Marina betreffend die Pläne für die Wahrung der Interessen des Heeres, daß die Wichtigkeit dieser ernsten und verwickelten Frage keinen schnellen Entschluß zulasse. Der Ministerrat werde am Abend von neuem zusammentreten, um eine Lösung der Streitfrage zu suchen.

**Eine Entschließung der dänischen Sozialisten.**

**Stockholm, 7. Juni.** Dem holländisch-skandinavischen Ausschuß ist eine von den dänischen Sozialisten in über hundert Versammlungen am 5. Januar, dem dänischen Freiheitstage, angenommene Entschließung zugegangen, welche ihren rückhaltlosen Anschluß an die Arbeit des Ausschusses zur Wiederherstellung der Internationale ausspricht und mit den Worten schließt: „Es lebe der Sozialismus, welcher der Welt den Frieden geben wird!"

**Von der polnischen Armee.**

**Warschau, 7. Juni.** Oberleutnant von Przczaciecki, Bruder des Prälaten und Staatsratsmitgliedes von Przczaciecki, ist als Ordonnanzoffizier zum Stabe des Generalgouverneurs von Beseler kommandiert worden.

**Kerenski an der Front.**

**Petersburg, 7. Juni.** Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Bei Besichtigung der Nordfront ging Kriegsminister Kerenski durch vorgeschobene Gräben, die 200 Schritt vom Feinde entfernt sind. An demselben Tage nahm Kerenski eine Parade über die Besatzung der Ostseeflotte ab und war Gegenstand großer Huldigungen.

**Brasilianische Kriegsvorbereitungen.**

**Rio de Janeiro, 7. Juni.** Havasmeldung. Die Regierung beschloß, zur Verteidigung der Küsten eine erste Artillerie-Abteilung zu schaffen, ferner die Ausgabe von 870 Contes zur Deckung der Kosten für die Anfertigung von Waffen und Kriegsmaterial.

## Berliner Börse.

Die Börse wandte heute ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade Rüstungspapieren zu. Von diesen wurden Deimler-Motore, Reinmetall, Cöln-Rottweiler-Pulver zu höheren Kursen lebhaft umgesetzt. Auch einzelne Nebenwerte, wie besonders Gebrüder Böhler und ferner Mende & Schwerte, sowie Akkumulatoren-Fabrik erlangten bedeutende Steigerungen. Die schweren Hütten- und Bergwerksaktien besserten sich im Verlaufe nach anfänglichen Vernachlässigungen. Rütgers-Werke waren zu anziehenden Kursen rege gehandelt. Im übrigen bewegt sich das Geschäft bei behaupteten Kursen in mäßigen Grenzen. Der Anleihemarkt war fest.

## Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

| der | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|
| Weichsel bei Thorn | 8. | 0,94 | 7. | 0,94 |
| Zawichost | — | — | — | — |
| Warschau | 8. | 1,26 | 7. | 1,28 |
| Chwalowice | — | — | 5. | 1,74 |
| Zakroczyn | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg O.-Pegel | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg U.-Pegel | — | — | — | — |
| Netze bei Czarnikau | — | — | — | — |

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. Juni früh 7 Uhr.

Barometerstand: 772 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,90 Meter.
Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Nordwesten.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 27 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

## Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 9. Juni.
Fortdauernd schön Wetter.

## Standesamt Thorn.

Vom 27. Mai bis einschl. 2. Juni 1917 sind gemeldet:
Geburten: 1 Knaben, davon 0 unehel.
3 Mädchen, „ 0 „
Aufgebote: 2 hiesige, 2 auswärtige.
Eheschließungen: sechs.
Sterbefälle: 1. Schneiderin Erna Luedke 21 5/12 J. — 2. Schuhmacher Michael Karpinski 64 7/12 J. — 3. Schüler Kurt Stechert 17 7/12 J. — 4. Eigentümer Lorenz Olbrzynski 75 8/12 J. — 5. Sophie Beszczynski 1 11/12 J. — 6. Winfriede Tuchenhagen 5 M. — 7. Unteroffizier, Realschüler Stillfried Dobau 22 1/8 J. — 8. Gertrud Dzialdowski 7 M.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. nach Trin.) den 10. Juni 1917.

**Altstädtische evangel. Kirche.** Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. — Freitag den 15. Juni Kriegsgebetsandacht.

**Neustädtische evangel. Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Professor Ostwald.

**Garnison-Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Gielke. Der Kindergottesdienst am Sonntag fällt aus. — Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Gielke.

**Evangel.-lutherische Kirche.** (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Reindke.

**Reformierte Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

**St. Georgenkirche.** Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselb. Kollekte für die Armen der Gemeinde.

**Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken.** Vorm. 9½ Uhr Predigt-Gottesdienst. Pfarrer Schönjan.

**Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin.** Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Sachsenbrück und Konfirmandenunterricht danach. Missionar Kasten.

**Evangel. Kirchengemeinde Gurske.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gurske. Nachm. 3 Uhr: Versammelt sich die konfirmierte männliche Jugend im Jugendheim in Schwarzbruch: Kriegsspiel. Pfarrer Basedow.

**Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Rentschkau, im Anschluß daran Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins im Pfarrhaus. Pfarrverwalter Dehmlow.

**Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau.** Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in Gostgau. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst in Lulkau. Pfarrer Hiltmann.

**Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf.** Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Guttau. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst in Gr. Bösendorf. Pfarrer Prinz.

**Baptisten-Gemeinde Thorn,** Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 3 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 6 Uhr: Jugendversammlung. Prediger Hintze.

**Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker** Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5¼ Uhr: Jugendbundstunde. Prediger Bensch.

**Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle** Culmer Vorstadt (am Bayerndenkmal). Früh 8½ Uhr: Gebetstunde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung. — Mittwoch abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Uns erreichte heute die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager, der

Musketier

# Willy Hauser

in russische Gefangenschaft nach sehr schwerem Leiden am 18. April 1917 im Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Gottes unerforschlicher Ratschluß rief ihn zwei Tage nach seinem Vater in die Ewigkeit.

In tiefstem Schmerze:

**Frau Laura Hauser**, geb. Bodequin,
**Luise Jantz**, geb. Hauser, z. Zt. Newyork,
**Oskar Hauser**, z. Zt. Newyork,
**Charlotte Hauser**,
**Georg Hauser**, z. Zt. im Felde,
**Martha Hauser**,
**Fritz Hauser**,
**Artur Jantz**, z. Zt. Newyork.

Thorn-Mocker den 8. Juni 1917,
Königstr. 27.

---

**Königl. Oberförsterei Wodek** stellt am **Mittwoch den 13. Juni 1917, von vormittags 10 Uhr ab, im Gasthause zu Groß Wodek** etwa folgende Kiefernhölzer zum Verkauf:

**I. Nutzholz.**

Schutzbezirk Grünfließ, Wodek und Kienberg: 25 Stück Bauholz mit 15 fm,

**II. Brennholz.**

Schutzbezirk Grünfließ, Sammelh. = 40 rm Kloben, 30 rm Spaltknüppel. Grubenholzschlag Jag. 24 = 540 rm Schlagreisig in 9 Kaveln.
Waldhaus, Sammelh. = 10 rm Kloben, 1 rm Knüppel.
Wodek, Sammelh. = 280 rm Kloben, 65 rm Knüppel, 3 Stangenreisighaufen. Jag. 108 = 208 rm Schlagreisig 3.
Kienberg, Sammelh. = 20 rm Kloben, 5 rm Knüppel, 3 Stangenreisighaufen.
Getau, Sammelh. = 30 rm Kloben, 10 rm Knüppel, Jag. 157 = 60 rm Astreisig 2. Schlag Jag. 184a = 29 rm Knüppel 1., 6 rm Reiser 1. und 80 rm Astreisig 2.

Vor dem Holztermin, um 9 Uhr vormittags, soll das alte Backhaus auf der Försterei Wodek an Ort und Stelle zum Abbruch verkauft werden.

---

# Verreise

vom 10.–23. d. Mts.

**Dr. Janz.**

---

Kurz- und Lang-Schnitt-

**Tabake**

hat noch laufend abzugeben
W. Groblewski, Thorn, Tel. 346.

---

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister

# Johann Pansegrau

im 60. Lebensjahre.

Dieses zeigt, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an

Gurske den 8. Juni 1917

**Martha Pansegrau.**

Die Trauerfeier findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, in der Kirche zu Gurske, die Beerdigung am Dienstag den 12., 2½ Uhr nachm., von der Leichenhalle des altstädtischen Friedhofes in Thorn aus statt.

---

Nach langem, schwerem Leiden starb gestern unser Kirchendiener und Totengräber

# Herr Johann Pansegrau

in fast vollendetem 60. Lebensjahre.

Seit dem Jahre 1900 hat der Verstorbene über 17 Jahre lang in steter Pflichterfüllung und mit großer Gewissenhaftigkeit seine hiesigen Obliegenheiten erfüllt. Wir werden ihm ein treues Gedächtnis bewahren.

Gurske den 8. Juni 1917.

**Der evangelische Gemeinde-Kirchenrat.**

**Basedow**, Pfarrer.

---

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Ludwig Sprengel** aus Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

**den 5. Juli 1917,**
**vormittags 8½ Uhr,**

vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn den 5. Juni 1917.

**Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.**

---

**Junger Kaufmann**

sucht Nebenbeschäft. gleichviel welcher Art. Gefl. Angebote unter **W. 1147** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

In das Genossenschaftsregister ist bei der „Obst- und Gemüse-Bau- und Verwertungsgenossenschaft in Weißhof bei Thorn, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ in Thorn eingetragen:

Anstelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Direktors **Wilhelm Benemann** in Thorn ist der ordentl. Lyzeallehrer **Wilhelm Kerber** in Thorn in den Vorstand gewählt.

Thorn den 6. Juni 1917.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Sämtliche

**Dachdeckerarbeiten und Reparaturen**

werden billigst und sauber ausgeführt von
**J. Schielmann**, Dachdecker,
Thorn-Mocker, Bahnhofstr. 10

---

**Junge Dame erteilt gründlichen Klavierunterricht.**

Angebote erbeten unter **C. 1158** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Königl. preuß. Klassenlotterie.**

Zu der am 10. u. 11. Juli 1917 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 236. Lotterie sind

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 Lose |
| zu | 40 | 20 | 10 | 5 Mark |

zu haben.

**Dombrowski,**
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

---

**Lebendfrische Fische**

in verschiedenen Qualitäten sind von heute ab täglich in meiner Wohnung zu haben.

**Naftaniel, Fischhandlung,**
Thorn-Mocker, Ulmenallee 24, Fernr. 965.

---

## Tivoli.

Sonnabend den 9. Juni 1917:

**Militär-Konzert,** ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Ende 10 Uhr.

---

Tüchtiger erster

# Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, militärfrei, welcher später eine Verkaufsstelle mit Sicherheitsleistung übernimmt, für sofort oder später gesucht.

Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten.

**Gust. Ad. Schleh Nachf.,**
Zigarren-Importhaus.

---



**Stammherde Wichorsee**
bei Reinau Westpr.

Die diesjährige

**Auktion**

von ungehörnten, frühreifen

**Merino-Fleisch-Schaf-Böcken**

findet

**Sonnabend den 9. Juni,**
mittags 1 Uhr,

statt.

Die Herde wurde auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Danzig und Berlin hoch prämiiert.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

**von Loga,**
Fernsprecher: Culm 60.

---

Zur

**Hagelversicherung**

empfiehlt sich
**B. Hozakowski, Thorn,**
Fernsprecher Nr. 45.

---

**Ofenarbeiten**

werden nach wie vor gut und preiswert ausgeführt.
**A. Barschnick**, Bankstraße 2.
Alte Dachsteine, Biberpfannen oder Holländer kaufe jeden Posten.

---

**300 prachtvolle Zöpfe**

z. spottbillig Preisen, Haargestelle z. mod. Frisur von 95 Pfg. an, Ia. Haubennetze, St. 60 Pfg., Dtzd. 6 Mk. Nur kurze Zeit.
B. Araczewski, Thorn, Culmerstraße 24.

---

**Ohne Brotkarte und ohne Bezugsschein**

erhalten Sie bei mir viele Artikel, wie Ansichtskarten, Briefpapiere, Feldpostartikel 2c. zu staunend billigen Presen zum Wiederverkauf, womit Sie

**viel Geld verdienen**

können. Verlangen Sie meine neueste, reich illustrierte Preisliste gratis und franko.

**Versand nur an Wiederverkäufer.**

**A. Schrade, Königsberg i. Pr.,**
Schließfach 38, Melanchtonstr. 1.

---

# Achtung!

Ich bin nächste Woche in Thorn und **kaufe** jeden Posten **gebrauchte Möbel**, ganze **Möbelnachlässe**, auch **einzelne Stücke u. Betten.** Zahle hohe **Preise.**

Angebote bis dahin unter **T. 1144** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Wer lehrt Dame**

von 2 bis 6 Uhr nachmittags in ca. ¼ Jahr

**Schneiderei.**

Angebote mit Preis erbitte unter **P. 1165** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Schlafstellen**

zu vermieten. Kl. Marktstraße 7.

---

Auf meine mit Anschlußgleis versehene, an Elektrizitätswerk, Gasanstalt und Wasserwerk angeschlossene, gut eingerichtete Zementwarenfabrik mit Maschinen, Formen, Utensilien, Warenlager und allem Zubehör wünsche ich hinter 10 000 Mark an zweiter Stelle ein hypothekarisches Darlehn von

**40 000 Mark**

aufzunehmen gegen 5% Verzinsung und 10% Tantieme vom Reingewinn, gewährleistet mit mindestens 1%. Selbstdarleiher bitte sich an mich wenden zu wollen.
**R. Uebrick**, Thorn, Brombergerstr. 35a.

---

**Zu verkaufen**

**Ein gutes Arbeitspferd**

zu verkaufen. Graudenzerstr. 129.

---

**Eine hochtragende Kuh**

steht zum Verkauf.
**Gustav Wiese**, Gramtschen.

---

**2 tragende Kaninchen und 1 Rammler**

umständehalber zu verkaufen
Tuchmacherstraße 24, Hof.
Besichtigung mittags und abends von 7 Uhr.

---

**Belgische Häsin**

preiswert zu verkaufen bei
**Pietzker**, Baderstr. 5, 2.

---

**Junge und alte Kaninchen**

verkauft billig
**Gruhlich**, Ulanen-Kaserne.

---

Versetzungshalber drei gute

**Legehühner**

sofort zu verk. Mellienstr. 101, 1 Tr., r.

---

**Zu verkaufen:**

**1 alter Rollwagen, 3 verzinkte Eisenfässer** zu 500, 300 u. 100 Ltr. Fassungsraum. Besichtigung nur vormittags.
„Olex“ Petrol.-Ges., Tankanlage, Thorn-Mocker.

---

**Heu**

hat abzugeben **C. Giese**, Winkenau bei Thorn III.

---

**Zu kaufen gesucht**

**Suche ein kleineres Grundstück**

zu kaufen.
Angebote mit Preis unter **G. 1157** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Suche gebrauchte Pianinos**

zu kaufen.
Gefl. Angebote erbeten unter **M. 1162** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Suche 1 guterhaltenen Sessel.**

Angebote unter **N. 1163** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

Einen gebrauchten, guterhaltenen, mehrsitzigen, leichten

**Ponywagen,**

ein- und zweispännig, sucht zu kaufen
**Holzhandlung Kredler**, Culmsee Wpr.

---

**Rittergut Bachau bei Thorn,**
Fernsprecher 509,
kauft

**Saugkälber und Absatzfohlen,**

beiderlei Geschlechts, unter Abholung aus dem Stall

---

2 guterhaltene, alte

**Pumpen**

zu kaufen gesucht. **Beidatsch**, Stewken, Fernspr. 916.

---

**Gebrauchter Papageibauer**

zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. 1167** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Zerbrochene Gebisse**

kauft **F. Feibusch**, Brückenstr. 14, 2

---

**Wohnungsangebote**

**Gut möbl. Vorderzimmer**

mit sep. Eing., Gas, Bad, von sofort zu verm. Bäckerstr. 39, 2, im Durchbruch.

---

**Beamten-Verein zu Thorn.**

**Außerordentliche Hauptversammlung**

**Sonnabend den 9. Juni 1917, abends 8¼ Uhr, im Vereinszimmer des Artushofes.**

Tagesordnung:

1. Mitteilung von dem Erlaß des Herrn Regierungspräsidenten vom 28. Mai 1917.
2. Erledigung der Nrn. 2 und 3 der Tagesordnung der Hauptversammlung vom 19. Mai 1917.
3. Verwaltungskosten - Haushaltsplan für 1917.
4. Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl zweier Mitglieder des Wirtschafts-Ausschusses.
5. Vortrag über genossenschaftliche Selbsthilfe.
6. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---

**Gemeinschaft für entschiedenes Christentum**, Baderstr. 28, Hof-Eingang. Evangel.-Versamml. jed. Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr. Bibelstunden jed. Dienstag u. Donnerstag, abds. 8¼ Uhr.

---

**Thorner ev.-kirchl. Blaukreuzverein.**
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestraße 4, Eingang Gerstenstraße. Jedermann willkommen.

---

**Christlicher Verein junger Männer.**
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag, abends 7 Uhr: Soldaten u. junge Leute.

---

Vollständig eingerichtete, gut möblierte

**3-Zimmerwohnung,**

eventl. 2 Zimmer mit Küche, Bad, Leucht- und Kochgas in der Bromberger Vorstadt zu vermieten.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

---

**Gut möbl. 2-Zimmerwohnung**

mit Küche, Bad, Entree, Gas, in ruh. Hause Bromberger Vorst. dicht am Park gelegen, per 1. 7 zu vermieten.
Zu erfragen bei
**Piach**, Parkstr. 15, Hinterhaus.

---

**Kleine Wohnung** zu vermieten Marienstr. 7, 1 Tr.

---

Eine möblierte

**3-Zimmerwohnung**

mit sämtl. Zubehör ist von sofort zu verm.
Bergstraße 43, Fernspr. 310.

---

**Möbl. Zimmer**

mit Balkon von sofort zu vermieten.
Zu erfragen Culmerstr. 26, 2 Tr.

---

**2 möbl. Zimmer** mit Balkon und Klavier zu vermieten. Bismarckstr. 3, 1.

---

**Möbl. Parterre-Zimmer** von sofort oder später zu verm. Neustädt. Markt 22, 1.

---

**Elegant möbl. Zimmer, sep. Eing.,** sofort zu verm. Gerechtestr. 33, 1.

---

**2 schön möbl. Zimmer**

mit 1 Balk. sof. zu verm. Waldstr. 45, 1.

---

**Wohnungsgesuche**

Zum 1. 7. 17 gesucht

**3- oder 4-Zimmerwohnung**

in gutem Hause mit modernem Zubehör, einschl. Mädchenkammer.
Angebote unter **O. 1164** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**2—3-Zimmer-Wohnung**

vom 1. 10. gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **U. 1145** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**2-Zimmer-Wohnung**

zu sofort oder 1. Juli gesucht.
Angebote unter **R. 1142** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

Zwei Damen suchen ein sonniges, gut

**möbl. Zimmer.**

Angebote an
**Adolf Najer**, Breitestr. 9.

---

**Heirat.**

Kriegsbeschädigter, Verletzung nicht auffallend, 25 Jahre alt, katholisch, wünscht Bekanntschaft einer jungen, hübschen Dame zwecks baldiger Heirat. Junge Witwe nicht ausgeschlossen. Etwas Vermögen erwünscht.
Nur ernstgem. Zuschriften erb. unter **A. 1151** an die Geschäfst. d. „Presse“.

---

**Dame,**

welche am Montag den 4. d. Mts., nachmittags in Straßenbahn, Bromb. Vorst., Portemonnaie mit Inhalt an Schaffnerin abgegeben, wolle ihre Adresse Mellienstr. 117, 1, mitteilen, die Augenzeugen werden um gleiche Mitteilung gebeten, da Herausgabe verweigert wird.

---

**Verloren**

wurde am Sonntag vom Hauptbahnhof bis Mocker 1 gold. Damenuhr mit silb. Kette. Geg. Belohn. abz. i. d. Gesch. d. „Presse“.

---

**Kl. Dobbermann**

am 6. Juni 1917 zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Futter- und Ins.-Kosten zwischen 1—3 oder nach 6 Uhr
Waldstraße 27a, 4.

---

**Täglicher Kalender.**

| 1917 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Juni | — | — | — | — | — | — | 9 |
| | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
| Juli | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | 31 | — | — | — | — |
| August | — | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 |
| | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |

**Hierzu zweites Blatt.**

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

# Zur Lage in Rußland.

„Aftonbladet" zufolge berichten Reisende, die in Haparanda ankamen, daß **Petersburg** wieder der **Schauplatz ernster Unruhen sei.** Es soll **vollständige Anarchie** herrschen. — Die Meldung beweist, daß Rußland schweren Tagen entgegengeht, die erst entscheiden werden, nach welcher Richtung die Fahrt geht. Die Sehnsucht des russischen Volkes ist und bleibt der **baldige Friede,** so sehr die provisorische Regierung dagegen anzukämpfen bestrebt ist. Allmählich dämmert im Volke die Erkenntnis, daß England im Verein mit der provisorischen Regierung bestrebt ist, für eigensüchtige Zwecke das Volk auszubeuten und den Siegeswillen immer von neuem zu predigen. Nach Petersburger Nachrichten besteht nun im Arbeiter- und Soldatenrat eine sichere Mehrheit dafür, daß sich Rußland **vollständig von den Alliierten trennen** und in erster Linie darauf bedacht sein solle, **den Frieden wiederherzustellen.** Man erwartet für die nächste Zeit neue schwere innere Erschütterungen, bei denen auch **die jetzige Regierung beseitigt** und durch eine **rein sozialistische Regierung ersetzt** werden soll.

Dem „Allgemeen Handelsbladet" zufolge meldet Harald Williams dem „Daily Chronicle" aus Petersburg: Die Auffassung des **Vertreter-Ausschusses der Arbeiter und Soldaten** sei die, daß anstelle der Kombinationen der nationalen Ansichten, die jetzt den Krieg führen, die Internationale als Einheit treten müsse, die dann auf den **Frieden** hinarbeiten muß. Die russischen Sozialdemokraten wollen Europa in zwei Lager teilen, in Bourgeoisie und Proletariat. Sie wollen auf diese Weise die nationale Zwangslinie aufheben und dem Krieg den Boden unter den Füßen wegziehen.

**Petersburg schlimmer als Stockholm.**

Der „Mattino" in Neapel schreibt: „Es ist nicht ersichtlich, weshalb sich die alliierten Regierungen nicht darüber Rechenschaft geben, daß Petersburg zurzeit viel gefährlicher ist, als Stockholm, und alle nach Petersburg gehen lassen, obschon, wie der Fall Cochin zeigt, die Leute mit den verrücktesten Gedanken zurückkehren. Es ist die höchste Zeit, daß man gegen diesen demokratischen Schwindel Front macht."

**Der Kronstadter Zwischenfall**

ist, wie Reuter aus Petersburg meldet, **beigelegt.** Der dortige Vertreterausschuß der Arbeiter und Soldaten erkennt die Autorität der vorläufigen Regierung an. Ob diese Nachricht zutrifft, läßt sich ohne weiteres nicht feststellen.

# Politische Tagesschau.

**Ministerpräsident Radoslawow in Berlin.**

Der bulgarische Ministerpräsident **Radoslawow** ist in Begleitung des Chefs des politischen Kabinetts des Königs und des Direktors der bulgarischen Staatsschuldenverwaltung in letzter Nacht mit dem Balkanzuge in Berlin eingetroffen.

**Das rumänische Getreide.**

Wie bereits gemeldet, tagt gegenwärtig im Reichstag eine von **Delegierten der Mittelmächte** beschickte Konferenz. Zweck der Zusammenkunft sind Beratungen über die Verteilung der von den Rumänen auf ihrer Flucht zurückgelassenen Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus der vorjährigen Ernte. An den Besprechungen nahmen von deutscher Seite Vertreter des Auswärtigen Amts und der obersten Heeresleitung teil. Mitglieder des Kriegs-Ernährungsamts wurden als sachverständige Gutachter gehört. Ihnen wie dem Auftreten der deutschen Delegation ist es, so schreibt der „Tag", zu verdanken, wenn die Besprechungen schon jetzt ein für die Bevölkerung Deutschlands erfreuliches Resultat gezeitigt haben: **Deutschland** erhält aus den **rumänischen Vorräten einen derartigen Zuschuß** an Brotgetreide, daß unter Einrechnung aller sonst gegebenen Versorgungsfaktoren die Brotversorgung seiner Bevölkerung in der Höhe der gegenwärtigen Rationierung bis zur kommenden Ernte unter allen Umständen gesichert ist.

**Stadt und Land.**

Wie die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz" berichtet, sind in den einzelnen Provinzen **Organisationen** in der Bildung begriffen, um in planmäßiger Weise das gegenseitige Verständnis zwischen Stadt und Land zu fördern. Besonders wollen sich die Geistlichen durch Vorträge an dieser wichtigen Aufklärungsarbeit beteiligen.

**Gründung einer Mittelstandshilfskasse in Baden.**

Die Zweite badische **Kammer** stimmte der Gründung von Mittelstandshilfskassen zu, denen die Regierung 1 Million beisteuert.

**Das Wiener Abgeordnetenhaus**

erledigte in seiner Dienstagsitzung die zweite Lesung der **Geschäftsordnungsreform.** Fast sämtliche Redner betonten die Notwendigkeit der Reform im Interesse der Sicherung des österreichischen Parlamentarismus. Einen breiten Raum der Verhandlung nahm die Protokollierung der im Abgeordnetenhause gehaltenen nichtdeutschen Reden ein, eine Forderung, die von den slawischen Rednern vertreten wurde. Ein Antrag, wonach alle Reden wortgetreu in der Sprache, in der sie gehalten würden, in das Protokoll aufzunehmen sind, wurde in namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 185 Stimmen angenommen. Es wurde dagegen Protest erhoben, daß ein Offizier des Kriegsministeriums und ein Beamter des Ministeriums des Äußern die Reden der Abgeordneten zensurierten. Der Präsident stimmte zu, daß niemand außerhalb des Hauses das Recht zustehe, die im Hause gehaltenen Reden zu kontrollieren und zu zensurieren. Am Schluß der Sitzung wurde der Präsident, der unter stürmischem, langanhaltendem Beifall der glänzenden Erfolge der k. und k. Truppen am Karste bei Jamiano gedachte, ermächtigt ein Glückwunschtelegramm an den Kommandanten der Isonzoarmee Generalobersten Boroevic zu richten.

**Eine Schweizer Abordnung nach Amerika.**

Zur Aufklärung und Aufschlußerteilung über alle die Schweiz betreffenden Fragen wirtschaftlicher und anderer Natur begibt sich mit dem neuen Gesandten Dr. Sylzer eine Abordnung nach Amerika.

**Die sozialistischen Friedensbestrebungen.**

Einer „Berl. Tagebl."-Meldung aus Lugano zufolge beschloß die Leitung der **italienischen** sozialistischen Partei, offiziell an der **Stockholmer Konferenz** teilzunehmen und im Geiste der Beschlüsse von **Zimmerwald** mit den russischen Genossen Hand in Hand zu gehen. — Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus **London,** daß sich der Vorsitzer der Arbeiterpartei, Purdy, in einer Rede nachdrücklich dafür eingesetzt habe, daß es **Pflicht der Arbeiterpartei** sei, gemäß dem auf der Jahresversammlung im vorigen Jahre gefaßten Beschluß, die Partei an **keiner** internationalen Konferenz teilnehmen zu lassen.

**Straßenrevolten in Süd-Italien.**

Nach Meldungen aus Rom ist es in Süd-Italien zu ernsteren Zusammenstößen zwischen der revoltierenden Bevölkerung und dem Militär gekommen. Die Arbeitermassen zogen durch die Straßen. Das Militär mußte von den Waffen Gebrauch machen, bevor es ihm gelang, die Ruhe wiederherzustellen. Als Ursache wird anhaltende Hungersnot und die Arbeitslosigkeit in Süd-Italien bezeichnet.

**Keine Zwangsverschiebung von Belgiern nach Deutschland mehr.**

Durch die neutrale Presse ging kürzlich eine Mitteilung der belgischen Regierung, wonach seit Anfang Mai aus Brüssel und Umgebung über 30 000 Personen gewaltsam nach Deutschland abgeschoben worden seien. Es sei nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die Zwangsabschiebungen nach Deutschland seit dem 10. Februar 1917 vollständig eingestellt sind. Damit erledigt sich obige Nachricht von selbst.

**Ribot vor dem Senat.**

Einer ausführlichen „Havas"-Meldung über die Sitzung des französischen Senats ist folgendes zu entnehmen: In der Begründung seiner Anfragen über die Haltung der Regierung zu der **Stockholmer Konferenz** erinnerte **Regismanset** an die Beunruhigung Frankreichs gegenüber verschiedenen Erscheinungen der russischen Revolution. Die Beunruhigung sei besonders groß gewesen über die Absicht gewisser Franzosen, sich nach Stockholm zu begeben, um dort mit Deutschland zu verhandeln. Die Erklärungen Ribots vor der Kammer hätten den Senat vollkommen befriedigt, da die **Regierung die Pässe verweigert** habe. In der Beantwortung der Anfrage sagte **Ribot:** Die Tagesordnung der Kammer erklärt, daß Bürgschaften erforderlich sind, um unsere Kinder vor der Wiederholung derartiger Greuel zu schützen. Werden wir sie in der **Erwerbung von Gebieten** oder **in zeitweiliger Besetzung oder Neutralisationen finden?** Keine Annexionen! Das kann für uns nicht bedeuten, daß wir nicht das Recht haben, das uns Gehörige zu verlangen, das heißt **Elsaß-Lothringen,** das nicht aufgehört hat, im Herzen französisch zu sein. Eine bessere Bürgschaft wird in der Bildung eines Europa bestehen, wo alle Nationen sich selbst angehören, wo der Wille eines einzigen Mannes nicht mehr derartige Übel entfesseln kann. Morgen muß sich ein Friedensbund bilden im Namen des demokratischen Geistes, den Frankreich die Ehre hatte, in die Welt einzuführen. Die Nationen, die heute in Waffen stehen, werden morgen die Gesellschaft der Nationen bilden. Das ist die Zukunft der Menschheit, oder man müßte an ihrer Zukunft verzweifeln. Wilson hat gesagt, daß er in diesem Punkte mit uns sei. Ich bin bereit, meine Erklärungen vor der Kammer über die sogenannte Geheimdiplomatie zu wiederholen: eine solche Diplomatie hat es nicht gegeben. Alles was die Regierung ohne die Kammern tun würde, wäre nichtig. Ribot schloß: Ich nehme im voraus Ihre Tagesordnung an, die von Franzosen verfaßt ist und die Einmütigkeit der hohen Versammlung erweisen wird. Darauf beschloß der Senat, eine **Geheimsitzung** zu halten. Nach etwa einstündiger Geheimsitzung wurde die Öffentlichkeit wiederhergestellt. Es lag eine Tagesordnung Combes-Regismanset vor, in der von den Erklärungen Ribots Kenntnis genommen und die Überzeugung ausgedrückt wird, daß ein **dauerhafter Frieden** nur aus einem **Siege der verbündeten Heere** hervorgehen kann. Die Tagesordnung bekundet den **Willen Frankreichs, den Krieg** gefestigt durch seine Bündnisse und treu seinem Ideal der Freiheit für

# Thorner Kriegsplauderei.



CXLII.

Ausgiebige Gewitterregen haben die dürstenden Fluren hinreichend getränkt. Wie auf einen Zauberschlag sind die Saaten emporgeschossen; es ist eine Lust, auf die üppigen Getreidefelder zu schauen. Die Sorgenfalten sind von der Stirn des Landmanns verschwunden, und es steht zu hoffen, daß wir einer guten Ernte entgegengehen. Daß sie acht bis vierzehn Tage später als sonst eintreffen wird, dürfte nicht allzuviel ausmachen, wenn nur unsere Zukunft gesichert wird. Auch das Obst hat eine selten günstige Blütezeit gehabt. Den Aushungerungsplänen unserer Feinde können wir sonach mit kühler Ruhe gegenüberstehen, während bei ihnen selber die bange Sorge schon seit längerer Zeit eingekehrt ist. Das ist nicht zum wenigsten auf die Tätigkeit unserer blauen Jungen zurückzuführen, die trotz aller U-Bootfallen und Drahtnetze Schiff um Schiff versenken, obwohl sie durch einen Schwarm von Kriegsfahrzeugen geschützt sind. Es ist darum selbstverständlich, daß das dankbare Vaterland dabei ist, ihnen eine allgemeine Spende zuzuwenden. Nur das eine Gefühl von Dankbarkeit gegen diese Helden, die dem tückischsten unserer Feinde unausgesetzt an der Kehle sitzen, durchglüht das Volk, nicht zum mindesten die deutsche Jugend. Jeder hat gern sein Scherflein zur Spende beigetragen. Diese Gebefreudigkeit konnte man am letzten Sonntag, dem Haupttag der Sammlung, auch in Thorn beobachten. Daher mußte das Gesamtergebnis ein erfreuliches sein.

In diesem Dank, den wir den U-Boothelden zollne, drückt sich zugleich unsere Freude darüber aus, daß wir England in seinem Lebensnerv treffen. „Wir haben alle nur einen Feind: England!" Diese Empfindung, der Lissauer gleich am Anfang des Krieges Ausdruck gab, hat sich bei uns im Laufe des Krieges nur vertieft. Wenn heute die ganze Welt gegen uns steht, so ist das Englands Werk. Der bewußte Lügenfeldzug, in Verbindung mit der geflissentlichen Absperrung der Wahrheit von den Völkern, hat große Früchte getragen. Darum steht und fällt mit England auch der auf Neid, Lug und Trug aufgebaute Bund gegen uns. Darum ist es das Kriegsziel jedes echten Deutschen, vor allem diesen Feind niederzuschlagen. Es ist richtig, daß auch die Franzosen in der Beschimpfung und Verleumdung Deutschlands den Engländern nicht nachstehen, sie sogar, was die grausame Behandlung der Kriegsgefangenen anbetrifft, übertroffen haben. Man ist aber trotz alledem geneigt, diesem irregeleiteten Volke, dessen Wutausbrüche etwas Pathologisches an sich haben, mildernde Umstände zuzubilligen. Zum mindesten weist die Vergangenheit Frankreichs Züge von Größe auf, die dem englischen Volke immer fremd waren. Bei den Italienern mischt sich unser Zorn mit Verachtung, da seine bewiesene Treulosigkeit einem Charakterzug entgegenläuft, der schon in alten Zeiten ein Schmuck des deutschen Volkes war. — Wenn wir an die verwüsteten Fluren Ostpreußens denken, haben wir auch keinen Grund, die Russen besonders in unser Herz zu schließen. Wir wissen aber, daß, wenn eine Heeresleitung besondere Brandkolonnen ausrüstet, die Hauptschuld nicht den niederen Soldaten beizumessen ist. Bei nüchterner Überlegung kann man wohl sagen, daß die Feindschaft zwischen Rußland und Deutschland durchaus unnatürlich ist. Man braucht dabei nicht einmal an die „traditionelle Freundschaft" zwischen Preußen und Rußland zu denken, die tatsächlich ein Jahrhundert zum Segen beider Reiche bestanden hat, und deren Pflege Wilhelm der Siegreiche noch auf dem Sterbebett seinem Enkel empfohlen hat. Schon die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Nachbarländer rechtfertigen die obige Behauptung. Mit echt deutscher Gründlichkeit hat diese Beziehungen S. Zuckermann in seinem unlängst erschienenen Werke „Die Handelsresultanten der kriegführenden Mächtegruppen" beleuchtet. Er legt seinen Berechnungen den Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1913 zugrunde. Danach betrug die Einfuhr aus Rußland 14,81 Prozent unserer gesamten Einfuhr überhaupt, während Rußland uns 12,15 Prozent unserer gesamten Ausfuhr abnahm. Unser Warenaustausch mit Rußland belief sich auf 2½ Milliarden jährlich, eine Ziffer, die unser Handel weder mit England noch mit den Vereinigten Staaten erreichte; bei anderen Staaten natürlich noch erheblich weniger. Noch deutlicher wird die Bedeutung des Handels der beiden jetzt feindlichen Nachbarn, vom russischen Standpunkt aus betrachtet. Von seiner gesamten Ausfuhr hat Rußland in den letzten Friedensjahren mehr als 39 Prozent nach Deutschland gesandt und von diesem Lande 43½ Prozent seiner gesamten Einfuhr bezogen. Nach England war die Ausfuhr nicht ganz 24 Prozent, die Einfuhr von dort 13 Prozent, während die anderen Länder erst in sehr weitem Abstande folgen. Diese wenigen Zahlen genügen schon, um die enge Verbindung der deutschen und russischen Volkswirtschaft zu beweisen. Sie sind geradezu aufeinander angewiesen. Diese Erkenntnis hat sich trotz des erbitterten Krieges in Rußland nicht ganz unterdrücken lassen. Man wird sich erinnern, daß das zarische Rußland nicht mitmachen wollte, als England den ewigen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland zum obersten Gesetz für die spätere Friedenszeit machen wollte.

In der Zukunft wird Rußland noch mehr als bisher auf uns angewiesen sein. Es ist in dem Riesenreiche weder Mangel an Menschen noch an Boden, wohl aber an einer gründlichen Bodenkultur. Die alte Art der Ackerwirtschaft hat sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, ohne irgendwelche nennenswerten Fortschritte zu machen. Weil aus dem Boden das nicht herausgezogen wird, was er hergeben könnte, so schreien die Bauern fortwährend nach mehr Land, obwohl die Ausdehnung des Reiches nach Mittel- und Ostasien die ungeheuersten Fortschritte gemacht hat. Gerade die deutschen Elemente, die durch ihre höhere Intelligenz für den russischen Landmann vorbildlich werden konnten, hat eine kurzsichtige Verfolgungspolitik rücksichtslos von ihrer Scholle getrieben. — Nun drängen zwar Engländer, Franzosen und Amerikaner den Russen ihre Hilfe förmlich auf, um sie für immer vom deutschen Einfluß unabhängig zu machen. Aber es ist klar, daß sie lediglich selbstsüchtige Absichten hegen und nur bezwecken, daß Rußland ihr Sklave wird, der die hergegebenen Kapitalien durch seine Arbeit verzinst. Die Gefahr einer dauernden Abhängigkeit ist für Rußland sehr groß. Noch wäre es Zeit, dieser Gefahr auszuweichen. Der Zarismus war durch Verträge an die Westmächte gefesselt; dies revolutionäre Rußland hat sein Geschick in der Hand. Wenn die führenden Männer lediglich das Wohl des eigenen Volkes im Auge hätten, dann dürften sie über den einzuschlagenden Weg kaum im Zweifel sein. Nicht von einer nutzlosen Fortsetzung des Krieges hängt das Heil Rußlands ab, sondern vielmehr von einem baldigen Frieden und der Herstellung eines vernünftigen nachbarlichen Verhältnisses zu Deutschland und Österreich-Ungarn. Das erscheint angesichts der stetig zunehmenden Verwirrung geradezu als eine Lebensfrage des russischen Reiches. Daß viele Leute sich dort von einer Fortsetzung des Krieges nichts mehr versprechen, beweist die Erklärung, die der Petersburger Kongreß der Frontvertreter vor kurzem abgegeben hat; sie lautete dahin, daß die russischen Heere nicht zum Dünger ausländischer Felder werden dürften. Immer mehr Stimmen werden laut, daß eine Fortsetzung des Krieges lediglich England zugute kommt. Diese Erkenntnis kommt allerdings sehr spät, da doch der Krieg täglich neue Belege bringt, daß England der eigentliche Störenfried Europas ist, wie es auch schon seit vielen Jahrhunderten gewesen ist. Es hat seit jeher die Völker Europas gegeneinander gehetzt, damit ihm niemand bei seiner brutalen Entwickelung zum kolonialen Weltreiche störend in den Weg treten konnte. Durch diese Entwickelung ist Britannien aus der europäischen Gemeinschaft völlig herausgewachsen und ein natürlicher Feind aller mitteleuropäischen Wirtschaftspläne geworden. Noch scheinen die führenden Männer in Rußland fern von solcher Erkenntnis zu sein; wenigstens tun sie so, als ob es ihre Ehre gebiete, an dem unnatürlichen Bündnis mit England festzuhalten. Es wird sich aber bald zeigen, ob sie der vielen Gegenströmungen im eigenen Volke Herr werden können. Daß Rußland am Abgrunde stehe, hat ein Minister zugegeben, allerdings nur in der Absicht, um dadurch das Volk nur zu neuen Anstrengungen im Kampfe gegen die Mittelmächte anzuspornen. Nach unserer Meinung aber wird ein weiteres Blutvergießen nur umso schneller zum Abgrund führen. Wir haben aber zugleich die begründete Hoffnung, daß derselbe Abgrund sich auch bald für England, den eigentlichen Urheber des Weltkrieges, öffnen wird.

**alle Völker, fortzusetzen bis zur Wiederherausgabe Elsaß-Lothringens, der Sühne der Verbrechen, der Wiedergutmachung der Schäden und der Annahme von Bürgschaften** gegen einen wiederholten Angriff **des preußischen Militarismus.** Diese Tagesordnung wurde von 235 Abstimmenden einstimmig angenommen.

**Was Ribot zusagen mußte.**

Der „Messagero" meldet aus Paris: Der Parlamentssieg Ribots ist nur durch dessen Erklärung erreicht worden, daß **dieses Jahr das Ende des Krieges** bringen werde.

**Frankreichs Kampf gegen die Wahrheit.**

„Nouvelliste de Lyon" zufolge erklärte der Abgeordnete Raffin-Dugens bei der Verteidigung der wegen sozialistischer franzosenfeindlicher Äußerungen angeklagten Anarchistin Cortier, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg nicht allein auf Deutschland falle. Die Geschichte werde das beweisen. Die Verhandlung endete mit 2 Monaten Gefängnis für die Angeklagte.

**Die Streikbewegung in Frankreich.**

In Paris streiken die Schneiderinnen, Modistinnen und Schuharbeiterinnen, sowie das weibliche Personal der Untergrundbahn-, Omnibus- und Straßenbahnbetriebe und das Arbeiterpersonal der Eisenbahngesellschaften. Auch aus anderen Gegenden, so aus Lyon, Marseille, Nimes, Rouen usw. werden umfangreiche Arbeiterbewegungen gemeldet. Wie heute über Bern gemeldet wird, wurde, Pariser Blättern zufolge, in **Paris** die Arbeit in einem großen Teil der Unternehmungen wieder aufgenommen, in andern dauern die Besprechungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern fort. Die Eisenbahnangestellten wurden vom Minister der öffentlichen Arbeiten empfangen. Es wird eine baldige Einigung erwartet. — In **Lyon** sind die Straßenbahner ausständisch. Der Verkehr ruht zum größten Teil. Bei den anderen Lyoner Ausständen ist noch keine Einigung erzielt. Auch in Avignon, Grenoble, Rennes, Cherbourg, Roanne sind Ausstandsbewegungen im Gange. — In **Marseille** haben die Ausstände ziemlichen Umfang angenommen. Die Bergleute Mittelfrankreichs haben sich für den Ausstand erklärt. Sie verlangen 3 Franks tägliche Teuerungszulage und die Einführung des 8 Stundentages.

**Die Wahlweiber gehen nach Rußland.**

In einer Versammlung der sozialpolitischen Frauenvereinigung in London wurde bekannt gegeben, daß Lloyd George für Frau **Pankhurst** und eine Abordnung der Vereinigung nach Rußland zu reisen beabsichtigen, alle Erleichterungen gewähren wolle.

**Der Nachfolger Iswolskis.**

Wie die „Voss. Ztg." erfährt, wird als Nachfolger Iswolskis **Plechanow** zum russischen Botschafter in Paris ernannt werden. Es wird also ein jahrzehntelang vom Zarismus geächteter Verbannter an die Stelle des Mannes treten, der als die Seele der Vorbereitung des jetzigen Krieges und des Wirkens der Entente galt.

**Das Treiben der Engländer in Griechenland.**

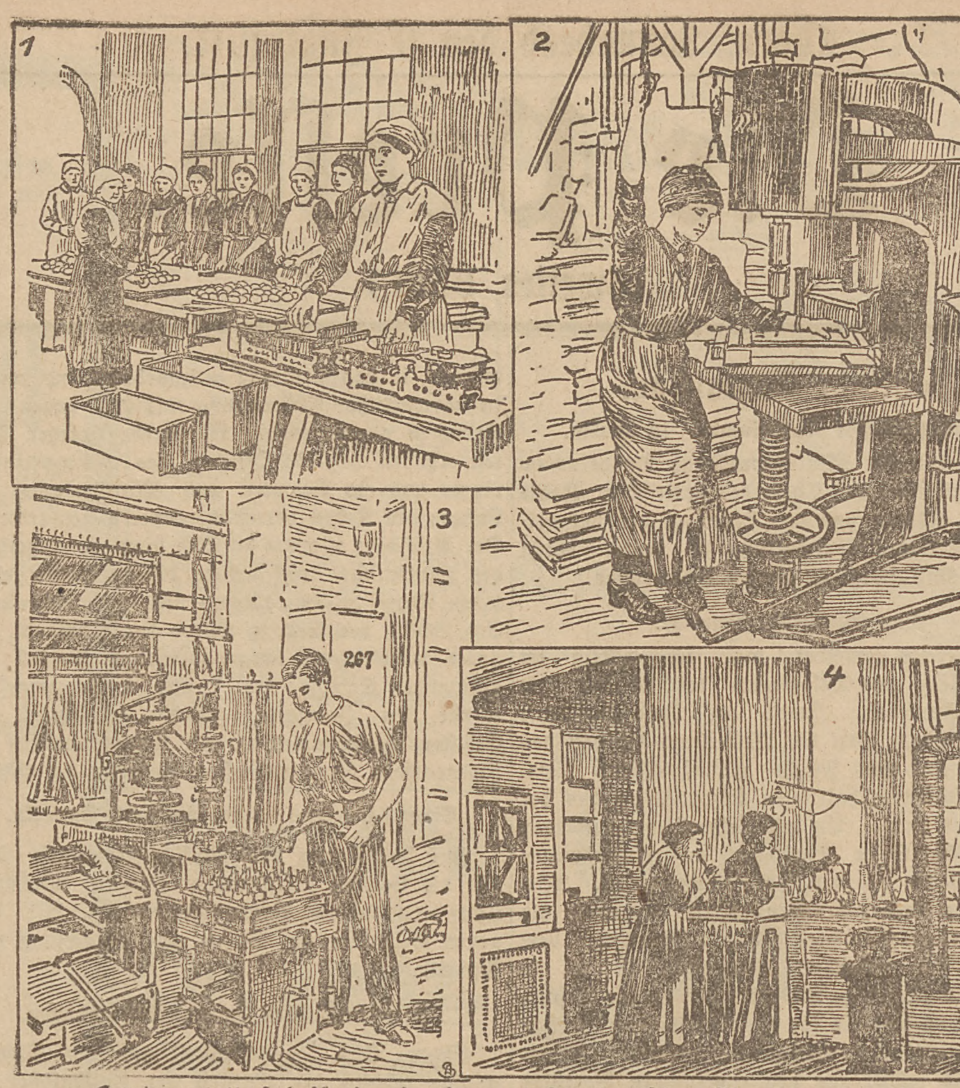
In Athen wurden, wie das „Berl. Tagebl." aus Lugano meldet, drei Oberste, 5 Majore und zwei Hauptleute wegen eines angeblichen Komplotts zur Ermordung englischer Offiziere verhaftet. Die englische Gesandtschaft bezeichnet den Zwischenfall als so ernst, daß die Folgen unabsehbar seien.

**Amerika und Japan.**

„Nya Dagligt Allehanda" veröffentlicht einen Aufsatz, der das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Japan behandelt, und in dem betont wird, daß Japans natürlicher Entwicklungsdrang durch einen englisch-amerikanischen Handelsvertrag unterdrückt werden müsse und nur die Entfaltung der japanischen Seeschiffahrt erlaubt werden könne. Diesen Plan vervollständigt das schwedische Blatt noch durch interessante Mitteilungen eines amerikanischen Diplomaten, der kürzlich einem Mitarbeiter des Blattes erklärt hat, Wilson erkenne die japanische Gefahr sehr wohl und wisse, daß England den Vereinigten Staaten im geeigneten Augenblick gegen Japan helfen werde, was es sogar schon versprochen habe. Es bestehe in diesem Punkt kein formelles Bündnis, wohl aber sei eine mündliche Verständigung zwischen London und Washington erzielt worden. Amerika strebe danach, China gegen Japan zu stärken, denn die militärische Rüstung Chinas könne nach Wilsons Ansicht Japan auf lange Zeit in Ruhe halten; inzwischen wolle man Japan mit kleinen Zugeständnissen und freundlichen Worten hinhalten.

**Nach Nicaragua Haiti.**

**Der Geschäftsträger von Haiti** hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts eine **Note** übergeben, in der gegen den uneingeschränkten Unterseebootkrieg Einspruch erhoben wird. Zugleich wird Ersatz des Schadens verlangt, der dem haitischen Handel durch die Versenkung mehrerer Schiffe erwachsen sei; bei den Versenkungen hätten auch haitische Staatsangehörige ihr Leben verloren. Endlich werden in der Note Bürgschaften für die Zukunft verlangt. Da die Forderung der haitischen Regierung in einer ungewöhnlichen Form gestellt sind, und die Erfüllung binnen einer Frist verlangt wird, in der es nicht einmal möglich gewesen wäre, die angegebenen Gründe nachzuprüfen, so hat es die kaiserliche Regierung für angezeigt gehalten, **dem haitischen Geschäftsträger** sogleich **seine Pässe zuzustellen.**




**Handgranatenfabrikation in einer großen deutschen Munitionsfabrik.**
1. Putzen und Abwiegen der Eierhandgranaten. 2. Herstellung der Versandkasten. 3. Entstaubung gegossener Handgranaten mittels Luftpumpe. 4. Chemische Untersuchung von Metallteilchen.

Die Handgranaten sind nicht erst im jetzigen Kriege erfunden worden. Sie sind vielmehr ein sehr altes Kriegswerkzeug. Zum ersten male sind sie im Jahre 1524 in einem italienischen Buch erwähnt worden. Als Kriegswerkzeug zwischen zivilisierten Völkern kamen die Handgranaten erst wieder im 20. Jahrhundert zur Geltung. In größerem Umfange wurden sie nämlich im russisch-japanischen Kriege in den Jahren 1904 und 1905, und zwar angeblich zuerst von den Japanern verwendet. Heute ist die Handgranate ein sehr wesentliches Kampfmittel geworden, sie spielt ihre Hauptrolle natürlich nur im Nahkampf. Bei der Massenhaftigkeit, in der sie Verwendung findet, ist ihre Herstellung natürlich eine fabrikmäßige. Es sind viele Hände notwendig, um eine Handgranate herzustellen. Im großen und ganzen kann man den Werdegang der Handgranaten auf unseren Bildern verfolgen.

**Australien will nicht.**

Nach einer Meldung des „Manchester Guardian" vom 29. Mai aus Australien haben die starken politischen Arbeiterorganisationen den Ministerpräsidenten Hughes gezwungen, in Australien zu bleiben, wo er einen **Wahlkampf auskämpfen** mußte, anstatt zur britischen Reichskonferenz nach England zu fahren. Etwa die Hälfte der politisch denkenden Bevölkerung Australiens hegt Haß gegen Hughes. Der Grund der Zwiespältigkeiten war der von Hughes gemachte Vorschlag der **allgemeinen Wehrpflicht.** Diesen Vorschlag faßten die Arbeiterorganisationen als ein Mittel zu einer engeren Verbindung Australiens mit dem Mutterlande auf, die für den australischen Arbeiter eine Unterwerfung Australiens unter plutokratisches Jingotum bedeutet.

# Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni 1917.

— Der deutsche Botschafter in Wien, Graf Wedel, ist in Berlin eingetroffen.

— Dem schwedischen Gesandten in Berlin Baron Essen wurde am Gustavtage das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Wasaordens verliehen.

— Am 7. d. Mts. kann die im Verlage der Karl Michaalschen Hof- und Ratsdruckerei in Güstrow erscheinenden „Güstrower Zeitung" auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken.

— Die Auflösung eines landrätlichen Kreises in Oberschlesien ist, wie bestimmt verlautet, demnächst in Aussicht genommen. Es handelt sich um den Kreis Falkenberg, welcher bei der unmittelbar nach dem Kriege erfolgenden Verwaltungsreform an die angrenzenden Grottkau, Neisse, Neustadt und Oppeln eventuell auch Brieg aufgeteilt werden soll.

— Der Landesverratsprozeß Westmeyer und Genossen fand vor dem Reichsgericht in Leipzig statt. Westmeyer und vier Genossen wurden freigesprochen, während Schwarz und Wintergroß aus Ulm wegen Aufreizung je drei Monate Gefängnis erhielten.

# Ernährungsfragen.

**Zwiebelhöchstpreise.**

Die Reichsstelle hat, und zwar mit rückwirkender Kraft, auf laufende Verträge bestimmt, daß der anfängliche Erzeugerhöchstpreis für Zwiebeln von 8 Mark bereits vom Beginn der neuen Ernte gilt. Für Frühzwiebeln steht eine besondere Preisfestsetzung noch bevor.

# Provinzialnachrichten.

**Tuchel,** 5. Juni. (Drei Wohnhäuser niedergebrannt. — Ein kriegsgefangener Russe ertrunken.) Durch einen Brand in Repnitz sind drei Wohngebäude in Asche gelegt worden; mitverbrannt ist viel Hausgerät. Die Einwohner dieser Häuser sind meist unbemittelte Leute und waren mit ihrer Habe nicht versichert. — Ein kriegsgefangener Russe auf Gut Lubierczyn vergnügte sich mit Kahnfahren auf dem dortigen See. Durch Ungeschicklichkeit kenterte der Kahn, und der Russe ertrank.

**Allenstein,** 5. Juni. (Fünf Monate Gefängnis wegen Arbeitsverweigerung.) Der Schlosser Lindner, in Posen beheimatet, war von der hiesigen Polizei verschiedenen hiesigen Betrieben zur Arbeit übergeben; **überall verweigerte jedoch L. die Arbeit.** Das Kriegszustandsgericht, vor dem er sich jetzt wegen Arbeitsverweigerung zu verantworten hatte, verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

**Posen,** 6. Juni. (Verschiedenes.) Der Landrat des Kreises Schmiegel Brinckmann ist unter Ernennung zum Regierungsrat dem Oberpräsidium in Potsdam zugeteilt worden; die kommissarische Verwaltung des Landratsamts Schmiegel ist dem Regierungsrat Höpker von der Regierung in Bromberg, der bisher im Heeresdienste stand, übertragen worden. Der Landrat des Kreises Znin Naumann ist als Landrat nach dem Westen versetzt worden. Die kommissarische Verwaltung des Landratsamts in Znin hat der Regierungsrat a. D. Müller-Baudiß aus Waldenburg i. Schl. übernommen. — Das Freiherr von Schlichtingsche Majorat Gurschen ist, da der königl. Kammerherr Freiherr Maximilian von Schlichting ohne männliche Erben gestorben ist, in den Besitz seines einzigen Bruders, des königl. Kammerherrn Freiherrn Kurt von Schlichting, Besitzer der Herrschaft Wierzbiczany, übergegangen. Nun hat dieser auch das Rittergut Wilkau, das bisher als außerhalb des Majorats stehendes selbständiges Majoratsgut zur Herrschaft Gurschen gehörte, von den Erben seines Bruders erworben. Das Majoratsgut Wilkau umfaßt gegen 2500 Morgen, darunter wertvolle Waldbestände. — Am 4. Juni, abends gegen 10 Uhr, wurde an der Buhne der Militärschwimmanstalt in der Warthe die Leiche des 16 Jahre alten Arbeitsburschen Stefan Nowak, Fischerei 22 wohnhaft, angeschwemmt. Die Leiche wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht. Nowak hatte an unerlaubter Stelle gebadet und ist dabei ertrunken.

# Eine vaterländische Kundgebung über die Friedensziele.

Am Sonntag den 3. Juni fand in **Lessen,** Kreis Graudenz, gelegentlich eines Vortragsabends im **Kriegerverein** eine vaterländische Kundgebung statt, die für die heutige Volksstimmung bezeichnend ist. Mehrere hundert Männer und Frauen aller Stände und Berufe aus Stadt und Land waren einer Einladung des Vereins gefolgt, um den Vortrag des zurzeit auf Urlaub befindlichen Oberleutnants **Dr. v. Koerber-Koerberode** über „Kriegserfahrungen und Friedensziele" zu hören. Nachdem die Versammlung zunächst das Altniederländische Dankgebet gesungen hatte, begrüßte Herr Lehrer **Ringel**-Lessen die zahlreich erschienenen Gäste und eröffnete mit tiefempfundenen vaterländischen Worten die Versammlung. Herr Dr. **v. Koerber** brachte das Kaiserhoch aus und legte dann in seinem Vortrage, an der Hand der Geschichte und der Ereignisse der letzten Jahre, drei grundlegende Kriegserfahrungen dar, deren selbstverständliche Folgerungen er als die grundlegenden Ziele der nächsten Zukunft hervorhob. Die **erste große Kriegserfahrung** sei die, daß sich unser gesamtes Staatswesen in diesen größten Kämpfen der Weltgeschichte glänzend bewährt habe, daß es sich allen andern Staatsgebilden weit überlegen gezeigt habe. Redner wies darauf hin, wie dies ein Werk der Hohenzollern sei, die darum auch von unsern Feinden ganz besonders angefeindet würden; die preußischen Könige und dann die deutschen Kaiser haben in jahrhundertelanger harter Schule den Geist der „Pflichttreue gegenüber dem Staat" ihrem Volke vorgelebt und anerzogen. Dieser Geist schuf den „Militarismus" des Soldaten, die „Unfreiheit" des Bürgers, wovon die Gegner immer reden; aber gerade dieser Geist der strengen Zucht und der freiwilligen Beschränkung gibt einem jeden unter uns die wahre Freiheit und die unbedingte Überlegenheit über den Feind, daheim und an der Front. Redner erinnerte weiter an die Segnungen einer starken Monarchie, die in der Lage sei, auch gegen den Willen großer Volksteile, die die Folgen nicht übersehen können, die Waffen zu schmieden, die das Vaterland braucht. Er wies u. a. auf Helgoland hin und auf die deutsche Flotte, ein Werk unseres Kaisers, das er durchgeführt hat in klarer Erkenntnis der Zukunft, in stetem Kampfe mit einem großen Teil der Parlamente. Wir wollen also hochhalten, was uns groß gemacht hat und was unsere Gegner uns daher besonders neiden, unsern straff gefügten Staat (Militarismus) und unsere starke Monarchie (Hohenzollerntum). Die **zweite Kriegserfahrung** ergibt sich aus der Gegenwart; unsere Heere erweisen tagtäglich, daß sie uns den vollen Sieg erkämpfen können und werden. Redner wies dies u. a. an Hand einer Reihe eigener Erlebnisse an der Front überzeugend nach. Als **dritte große** Kriegserfahrung legte Redner dar, daß England unser Todfeind sei und uns wirtschaftlich den Todesstoß versetzen wolle, nachdem es seine militärische Erfolglosigkeit eingesehen habe. Aus der Geschichte ergibt sich, wie stets der Neid England zum Kampf gegen aufstrebende Völker geführt hat. Jetzt braucht es nur einen faulen Frieden, der seine wirtschaftliche Macht **nicht** bricht. Dann sperrt es uns den Weltmarkt für den Absatz unserer Industrieprodukte, für die Einfuhr von Lebensmitteln, Rohstoffen usw. und richtet uns in wenigen Jahren zugrunde. Warum treibt es sonst wohl jetzt alle Welt in den Kampf gegen uns, Amerika, China, Honduras, Guatemala und wie sie alle heißen? Was haben die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz denn anderes zu bedeuten, als daß England uns nach dem Frieden, falls es die Macht dazu behält, wirtschaftlich erdrosseln wird? Aus diesen drei großen Kriegserfahrungen ergeben sich für jeden klar Denkenden die Grundrichtungen der Ziele für die Zukunft: Wir können, wir müssen durchkämpfen bis zum vollen Sieg. Wir müssen hineinretten in den Frieden, was sich als unsere überlegene Kraft erwiesen hat: unsere starke Monarchie, unser festgefügtes Staatswesen. Wir müssen Englands Macht brechen, wenn wir nicht alle Opfer vergeblich getragen haben wollen. Was aber geht vor? Da nenne ich nur zwei Namen: Scheidemann und Cohn! Redner geißelte das Auftreten dieser „Vertreter des deutschen Volkes" in treffender Art, erzählte von dem Eindruck an der Front und gab der schweren Sorge Ausdruck, daß sich keiner gefunden habe, der diese Elemente in ihre Schranken zurückverwiese. Dadurch konnte es zu so verbrecherischen Handlungen kommen, wie den Munitionsarbeiterstreik, dessen traurige Kunde uns gerade in der Aisneschlacht erreichte, so konnte es dahin kommen, daß Herr Cohn dem Heere den Dank des Volkes verweigerte und Herr Scheidemann erklärte: Das deutsche Volk erträgt die Ablehnung eines faulen Friedens nicht, sonst macht es Revolution! Ich aber frage Sie, vertreten Herr Cohn und Herr Scheidemann wirklich das deutsche Volk? Ich sehe aus Ihrer Ablehnung, daß Sie meine Ansicht teilen. Was heißt denn deutsches Volk? Wenn unsere U-Boote oder Graf Dohna mit den Helden der „Möwe" zurückkehrt nach langer Fahrt und Jung und Alt, Arm und Reich jubelt ihm zu in heißem Dank, **das** ist das deutsche Volk. Oder wenn der Sturmangriff bevorsteht und alles bereit ist, hineinzustürmen in den Feind und vielleicht den Tod, wenn dort alle zusammenstehen, Gelehrter und Arbeiter, Großgrundbesitzer und Bauer, Königssohn und Handwerker in dem einen Gedanken: nun alles drangeben, um die teure Heimat zu schützen, auch **das** ist das „deutsche Volk"! Und dieses Volk will und braucht einen Hindenburgfrieden und dankt ergebenst für Scheidemanns Friedensziele. Redner wies dann nach, wohin uns ein Scheidemann-Friede führen würde: durch Absperrung vom Weltmarkt durch England zum völligen Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft, durch den Mangel an Entschädigungen an Geld, Rohstoffen, Lebensmitteln usw. zur vollständigen Verschuldung jedes Einzelnen und zur Hungersnot, durch Nichterweiterung der Grenzen zu einem künftigen Schicksal weiter Teile Deutschlands, wie es Ostpreußen in diesem Kriege vorübergehend erlitten. Scheidemann und verwandte Elemente kennen diese Folgen auch, aber sie wollen sie auch, denn aus dem Untergang von Bürgertum und Bauerntum und daraus folgend vom Königtum, aus dem allgemeinen Zusammenbruch hofften sie dann ihre Zukunft zu bauen! Wir draußen in der Front werden dafür sorgen, daß der äußere Feind uns nicht zerschmettert, an Ihnen daheim ist es, denjenigen, die an dem rütteln, was uns groß gemacht hat, und uns einen Frieden bringen wollen, der ein Verbrechen an der Zukunft des deutschen Volkes ist, ein lautes „Hände weg!" zuzurufen. Dann, nur dann werden einst unsere Nachkommen als freie Männer einhergehen und dankbar an uns gedenken mit dem Wort des Dichters:

Die draußen haben in blutiger Schlacht
Und im Tode den Sieg errungen —
Derweil die daheim in treuer Wacht
Den inneren Feind bezwungen.
Was Preußens Könige einst erstrebt,
**Ein freies Deutschland,** wir haben's erlebt!

Die Ausführungen des Redners wurden von lautem Beifall der Versammlung begleitet. Alsdann wurde auf Antrag des Herrn Lehrer **Ringel** einstimmig folgende **Entschließung** gefaßt:

Die heute aus Lessen und Umgegend versammelten national gesinnten Männer und Frauen aller Stände und Berufe geben nach einem Vortrag von Herrn Dr. v. Koerber über „Kriegserfahrungen und Friedensziele" ihrer vaterländischen Überzeugung durch folgende Entschließung Ausdruck:

Der gewaltige Krieg um unsere Zukunft, in dem wir bald drei Jahre stehen, hat den glänzenden Beweis geliefert, daß nicht nur unsere heldenmütigen Truppen zu Wasser und zu Lande allen Anforderungen gewachsen sind und uns den Sieg erkämpfen werden, sondern daß auch unser ganzes Staatswesen, gemessen an seinen gewaltigen Leistungen, auf allen Gebieten gegen eine Welt von Feinden, durchaus gesund und kraftvoll ist. Diesen bewährten Staat und unser starkes Hohenzollerntum zu zerschmettern, sind äußere und innere Feinde am Werk. Bisher ist es ihnen nicht gelungen. England ist entschlossen, da es uns militärisch nicht niederringen kann, uns nach dem Frieden wirtschaftlich zugrunde zu richten, wenn es die Macht dazu behält.

Wir halten es daher für die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, den Kampf bis zum entscheidenden Sieg unserer Waffen durchzuführen,

und legen das Gelöbnis ab, daß von uns in der Heimat alles getan wird, um den Sieg über innere und äußere Feinde zu erringen. Denn das Blut von Hunderttausenden unserer besten Söhne soll nicht umsonst geflossen sein! Wir halten es für ein unverantwortliches Beginnen, für ein Verbrechen an unserer Zukunft, wenn einzelne Elemente, die sich unberechtigterweise Vertreter des deutschen Volkes nennen, uns einen Frieden bringen wollen ohne Entschädigungen und Gebietserweiterungen, einen Frieden, der unsere ganze Zukunft vernichten würde.

Wir stehen treu zu unserem König und Kaiser, bereit, alle Angriffe der äußeren und inneren Feinde gegen unser geliebtes und im Sturm bewährtes Vaterland mit allen Kräften abzuweisen!

Auf Antrag des Herrn Lehrer **Kamp** wurde noch ein entsprechendes Telegramm an den Herrn Reichskanzler gesandt, worauf die Versammlung mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" ihren würdigen Abschluß fand.

# Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung** 9. Juni. 1916 Erstürmung einer französischen Stellung bei Vaux. 1915 Erster großer Angriff der Italiener auf den Brückenkopf von Görz. 1913 Flug des Grafen Zeppelin nach Wien. 1902 Niederholung der Flagge des Transvaalrepublik von dem Palais des Präsidenten Krüger in Utrecht. 1897 † Jakob von Falke, hervorragender Kultur- und Kunsthistoriker. 1815 Schlußakte des Wiener Kongresses. 1810 * Otto Nikolai, der Komponist der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" u. a. 1671 * Zar Peter der Große. 1190 Tod Kaisers Friedrich Barbarossas im Kalykadnosflusse. 1075 Sieg Heinrich IV. über Otto von Northeim bei Langensalza.

**Thorn, 8. Juni 1917.**

— (**Auszeichnungen für Rettung aus Lebensgefahr.**) Dem Kaufmann Friedrich Hankei in Osche, Kreis Schwetz, und dem Lokomotivführer Julius Lange in Podgorz, Landkreis Thorn, ist die Rettungsmedaille am Bande, dem Volksschullehrer Hermann Raatz in Bergwalde, Kreis Briesen, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

— (**Keine Heereslieferungen durch Handwerkskammern.**) Die Übernahme von Heereslieferungen durch Handwerkskammern ist unzulässig. Die Errichtung von Verdingungsstellen, die zu solchen Zwecken von Handwerkskammern als privatwirtschaftliche Unternehmungen begründet werden, ist nur eine Umgehungsform und gleichermaßen unzulässig. Zulässig ist die Übernahme von Heereslieferungen durch Lieferungsgenossenschaften, die von den Handwerkskammern unabhängig sind und sich der Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen e. G. m. b. H. in Berlin angeschlossen haben.

— (**Beimischung von Bierersatz zum Bier.**) Der Mangel an Bier berechtigt nicht ohne weiteres zur Beimischung von Bierersatz zum Bier, da sich die Beteiligten bei Nichtbeachtung der geltenden Vorschriften aufgrund des Gesetzes gegen die Verfälschung von Nahrungsmitteln strafbar machen können. In jedem Falle haben die Schankwirte ebenso wie den Ausschank von Bierersatz auch die Beimischung von Bierersatz durch besonderen Anschlag in allen Wirtschaftsräumen bekanntzugeben.

— (**Thorner Schöffengericht.**) Sitzung vom 6. Juni. Vorsitzer: Gerichtsassessor Dr. Sülflow; Schöffen: Restaurateur Goergens und Uhrmachermeister Nasilowski. Der polnische Untertan Czarny Henryk, zurzeit in Haft, verließ seine Arbeitsstelle bei einer hiesigen Firma und stahl bei dieser Gelegenheit seinem Mitarbeiter Remlinger 1 Paar Schnürschuhe, 1 Paar Strümpfe, Hosenträger und eine Hose. Der Angeklagte gibt zwar die Tat zu, hat aber angeblich alles zurückbringen wollen. Wegen **Diebstahls** erfolgt seine Verurteilung zu 2 Wochen Gefängnis, welche durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sind. — Wegen **Forstdiebstahls** sollten sich die Arbeiterin Hedwig Wardewski und zwei Genossen aus Mlyniez verantworten. Da die Angeklagten nicht erschienen waren, wurde beschlossen, in deren Abwesenheit zu verhandeln. Die Angeklagten haben verbotenerweise einen Raummeter Kiefern-Klobenholz im Werte von 4,50 Mark im Jagen 48 abgesägt. Das Urteil lautet auf eine Gesamt-Geldstrafe von 45 Mark oder 9 Tage Forstarbeit bezw. Gefängnis und 4,50 Mark Werterfatz, unter Einziehung der Säge. — Die gleiche Anklage wurde gegen die Josefine Malinowski und zwei Genossen aus Mlyniez verhandelt, die zwei Kiefernstangen im Werte von 3 Mark abgesägt haben. Auch diese Angeklagten waren nicht erschienen. Das Urteil lautete wie im Vorfalle auf eine Gesamtstrafe von 45 Mark oder 9 Tage Forstarbeit resp. Gefängnis, Erstattung des Wertes und Einziehung der Säge. — Die Sittendirne Marianne Nalaskowski hat, als sie betrunken in Haft genommen wurde, in ihrer Zelle 17 kleine Fensterscheiben zertrümmert. Wegen vorsätzlicher **Sachbeschädigung** und inanbetracht ihrer 25 Vorstrafen erhält sie 14 Tage Gefängnis. — Die Kaufmannsfrau Ida R. von hier wird wegen **Überschreitung der Höchstpreise** für Gegenstände des täglichen Bedarfs freigesprochen. Die Angeklagte vertrieb Kunstledersohlen, wovon sich nach ihrer Berechnung die Tafel, die im Einkauf 5,20 Mark kostete, bei Einrechnung sämtlicher Unkosten auf 8,50 Mark stellte. Aus jeder Tafel konnten 6—7 Paar Sohlen geschnitten werden. 6 Paar verkaufte die Angeklagte mit 12,50 Mark. Von dem Sachverständigen, Kaufmann Eduard Kittler, wurden 20 Prozent Verdienst für angemessen gehalten; diesen Satz hat die Angeklagte mit 2 Mark überschritten. Der Gerichtshof konnte dies nicht als besonderen Überverdienst ansehen und erkannte auf Freisprechung. — Die Sittendirne Emma Lütge, aus der Haft vorgeführt, wird beschuldigt, der Speisewirtin Donarski einen Muff **gestohlen** zu haben. Die Angeklagte leugnet, wird aber als überführt erachtet und zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Wegen **Beleidigung** des Pfarradministrators von S. wird die Kätnerfrau Veronika Adamski aus Abbau Groß Orsichau zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte bestritt zwar die schwer beleidigenden Äußerungen, wurde aber für überführt erachtet.

# Kriegs-Allerlei.

**Angebliche Angriffsbereitschaft.**

Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet von der italienischen Front, daß die Vorbereitungen zur Fortführung der italienischen Offensive vollendet seien. Die Militärattachees sind von Bergamo aus an die Front abgereist. Der französische Munitionsminister Thomas, der sich gegenwärtig im Hauptquartier des russischen Generals Brussilow aufhält, entfaltet dem „Figaro" zufolge eine lebhafte Agitation für die **russische Entlastungsoffensive.** Die kriegstreiberische französische Presse verspricht sich von seinen Bemühungen, die sich mit den Plänen des russischen Kriegsministers Kerenski decken, einen entscheidenden Erfolg und hofft, daß General Brussilow schon in nächster Zeit offensiv vorgehen werde. Im Gegensatz hierzu sind die linksstehenden Blätter Italiens sehr resigniert und weisen darauf hin, daß eine russische Entlastungsoffensive recht aussichtslos sei.




**Zu den letzten Kämpfen am Chemin-des-Dames.**

In der Westchampagne und am Chemin-des-Dames hält der Artilleriekampf in wechselnder Stärke an. Auch setzen die Franzosen ihren Infanterieangriff fort. So versuchten sie noch einen weiteren Angriff nordwestlich von Braye. Auch dieser Angriff brachte ihnen keinen Gewinn, kostete sie dagegen beträchtliche Opfer. Ebenso vergeblich und verlustreich griffen starke französische Kräfte am Winterberg unsere Gräben an.

**England und die neutrale Schiffahrt.**

Mannschaften eines dänischen Dampfers, die unter Benutzung der deutschen Erlaubnis vom 1. Mai England verlassen haben, berichten, daß die Engländer die Weiterfahrt der mit dem vorgeschriebenen Anstriche versehenen und unter vollster Beleuchtung mit Südkurs fahrenden Dampfer zu verhindern versuchten. An der Themsemündung wurde es abgelehnt, den englischen Lotsen zu übernehmen, sodaß der Dampfer schließlich gezwungen war, bis auf die Höhe von Yarmouth zurückzufahren, wo der Lotse abgegeben wurde. Der Dampfer fuhr mit Kurs nach Holland wieder nach Süden und mußte die englischen Patrouillenboote, die den Dampfer ständig nach Norden dirigieren wollten, nachdrücklich auf den Befehl der Reederei hinweisen, daß der Dampfer in Rotterdam neue Order erhalten sollte. Erst nach langen Verhandlungen konnte der Dampfer die Fortsetzung der Fahrt nach Holland beibehalten, von wo er an der holländischen Küste entlang nach Dänemark zurückgekehrt ist.

**Der wahre Zweck des britischen Märchens von der Kadaververwertung.**

Welch perfide politische Zwecke die Erfinder der Lüge von der deutschen „Leichenverwertung" in Wirklichkeit verfolgten, verrät der „Daily Graphic" im Leitartikel vom 25. Mai: Wir sind erstaunt, so heißt es dort, daß der Sekretär für Indien sich begnügt hat, die Nachricht der schauderhaften Verwendung von deutschen Soldatenleichen nur der gelegentlichen Veröffentlichung zu überlassen. Diese Episode hätte von der Regierung in der gründlichsten Weise ausgeschlachtet werden sollen — namentlich in Indien —, um Deutschland ein ewiges Brandmal aufzudrücken.

**Shackleton, der Franzosenfreund.**

Der englische Polarforscher, der nach fast dreijähriger Abwesenheit jetzt wieder in London weilt, hat dort dem englischen Berichterstatter des Pariser „Journal", Jacques Marsilac, eine Unterredung gewährt, die ihm willkommene Gelegenheit gab, unter Betonung seiner Kriegsbegeisterung in der Richtung nach Frankreich zum Fenster hinauszusprechen. Von seiner Expedition, die das eigentliche Thema der Unterhaltung bilden sollte, war nicht viel die Rede, da, wie Shackleton bemerkte, vor der gewaltigen Größe dieses Krieges für ihn alles andere in den Hintergrund trete. Erst nach zwanzig Kriegsmonaten erhielt Shackleton die erste Nachricht, daß der Krieg, der bei seiner Ausreise eben begonnen hatte, noch immer wüte. „Die Nachrichten", erklärte Shackleton seinem französischen Besucher, „wirkten auf uns mit einer unbeschreiblichen Macht. Die fürchterlichen Einzelheiten, die wir erfuhren, wurden uns mit ruhiger Sachlichkeit erzählt, als wenn sie uns aus einem Geschichtsbuche vorgelesen würden, das auf wenigen Seiten blutige Kämpfe einer zehnjährigen Periode in gedrängter Kürze behandelt. Alles war so unfaßbar, daß wir uns fragten, ob denn die ganze Welt wahnsinnig geworden sei." Nachdem dann Shackleton von den Leiden und Prüfungen seiner Reisegenossen gesprochen hatte, versicherte er dem Franzosen, wie sehr alle Mitglieder seiner Expedition Frankreich bewunderten und wie sehr sie alle insbesondere die französische Beharrlichkeit schätzten, die sie bisher als ein Reservatrecht der Angelsachsen betrachtet hätten. Alle meine Leute, deren körperlicher Zustand es halbwegs zuließ, haben sich bereits für das Landheer oder die Flotte gemeldet. Einer von ihnen ist sogar schon gefallen. Auch ich will nur noch einige Tage in England bleiben, ehe ich an die Front gehe." — „Und was werden Sie nach Beendigung des Krieges beginnen?" fragte der Franzose. — „Wenn ich heil aus dem Kriege hervorgehe, so soll meine Liebe nach wie vor dem Pol gehören."

**„Eine Stimme aus dem englischen Publikum."**

Wie ungeschwächt noch immer der englische Haß gegen die Deutschen ist, zeigt ein „Eingesandt" des „Globe" vom 25. April, in welchem M. Dudley schreibt: „Die Admiralität berichtet, wir hätten das Glück gehabt, bei Dover das Leben von 10 deutschen Offizieren und 95 Matrosen zu retten. Wahrhaftig ein Glück! Welch ekelhafte Sentimentalität! Welch weibischer Humbug! Das Leben dieser gemeinsten Verbrecher zu retten, die je den Namen Mensch getragen haben. Geschieht eine solche Veröffentlichung, um die englische Humanität darzutun? Wenn das der Fall ist, so wird das nichts nutzen, es wird vielmehr nur dazu dienen, die Briten als sentimentale Dummköpfe hinzustellen. Durch die Rettung dieser deutschen Seeräuber wurde vielleicht den andern deutschen Booten Gelegenheit gegeben, sich zu retten. Es ist ein Jammer, daß man der Welt nicht einprägen kann, daß die gänzliche Vernichtung der deutschen Rasse eine äußerst lobenswerte Tat sein würde."

**Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.**

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in **Frankreich** und **Belgien** hat sich **im Monat Mai 1917** wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 22 Männer, 10 Frauen und 12 Kinder und verwundet 26 Männer, 42 Frauen und 24 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes" sind nunmehr seit September 1915, also innerhalb der letzten 20 Monate, insgesamt 2956 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

# Zeitschriften- und Bücherschau.

**Sei gegrüßt in weiter Ferne!** So lautet der Titel einer neuen Schrift von Johannes Höffner, die soeben im Verlage von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart erschienen ist. In der furchtbaren Anspannung dieser schweren Zeit läßt Johannes Höffner ein kleines Buch erscheinen, das den weitesten Kreisen unseres Volkes wie eine Zuflucht aus der schrecklichen Gegenwart in eine sanfte, ruhige Zeit des Gottvertrauens und der gesegneten Arbeit dünken wird. Weit entfernt von jeglicher Frömmelei, ist das Werk völlig mit der lauteren Luft des evangelischen Pfarrhauses und des dörflichen Lebens erfüllt, und nie wird uns im Lutherjahr klarer gemacht werden, welche unendlichen Werte das deutsche Gemüt der evangelischen Erneuerung des Familienlebens verdankt, als in diesen Skizzen und Stimmungsbildern. Ein innigeres, gemütvolleres Buch voll tiefen Humors und dennoch wissenschaftlich abgeklärter Weltbetrachtung bei durchaus volkstümlichem Stil ist unserem Volk seit langem nicht geboten. Jeder Gebildete und urteilsfähige Deutsche wird ihm mit Freuden einen Ehrenplatz neben Ludwig Richters und Büchsels Lebenserinnerungen und neben den kulturhistorischen Novellen des Altmeisters Riehl zugestehen. Denn nur selten ist eine solche Vereinigung von zuversichtlicher Lebensfreude, altererbter Volksweisheit und ungeschminkten Gottvertrauens den Lesern in einer erlesenen, dichterisch wertvollen Sprache geschenkt worden. Diese herzerquickenden Früchte der Erinnerung werden besonders auch bei unseren Feldgrauen willkommen geheißen werden, denen sie den wahren Geist der Heimat, des Teuersten, für das sie kämpfen, recht nahe bringen. — Das schön gebundene Buch kostet 2.50 Mk. Zur Versendung ins Feld ist auch eine gut geheftete „Feldpostausgabe" zu haben, die 2 Mk. kostet und für 10 Pfg. verschickt werden kann.

# Wissenschaft und Kunst.

**Shakleton in London.** Wie aus Schweden gemeldet wird, ist Sir Ernest Shakleton am 29. Mai in London angekommen, rund zwei Jahre neun Monate, nachdem seine Expedition ihre Forschungsreise nach der Antarktis von England aus antrat. Seitdem es dem englischen Südpolforscher geglückt ist, die auf der Elephanteninsel im Eise eingeschlossenen Mitglieder seiner Expedition zu retten und die Gruppe im Roßfeer zu finden, hat er auf seiner Heimreise durch Australien und Amerika Vorträge zugunsten des englischen Roten Kreuzes gehalten. Im Heimatlande angelangt, will sich Shakleton wie er sich ausdrückt, mit „speziellen Kriegsarbeiten" beschäftigen.

**Ein Wundbrandserum.** Wie der „Temps" mitteilt, fanden die am Pariser Pasteurinstitut tätigen Gelehrten Weinberg und Séguin vor etwa 2 Jahren eine Art von Anaerobien (kleinste Lebewesen, die auch bei völligem Sauerstoffmangel zu leben vermögen), die sehr häufig bei gewissen Formen des Wundbrandes auftreten. Die genannten Forscher, die diesen Mikroben den Namen Bazillus oedematicus beigelegt haben, wollen ihn bei nicht weniger als einem Drittel der zu ihrer Kenntnis gekommenen Fälle von Wundbrand wahrgenommen haben. Sie bezeichnen ihn, abgesehen von dem Tetanusbazillus, als den giftigsten Krankheitskeim, der in den an der Front entstandenen Wunden vorkommt, und halten ihn für umso wichtiger, als er sich bei Verwundeten von allen Kriegsschauplätzen nachweisen läßt. Im Verlauf ihrer Forschungen ist es Weinberg und Séguin jetzt gelungen, ein Wundbrandserum herzustellen, dessen antitoxische und prophylaktische Wirkung etwa der des Diphterieserums entspricht und, wie es bei den meisten derartigen Präparaten der Fall ist, bedeutend stärker als vorbeugendes Mittel wirkt, als ihm heilende Eigenschaften zuzusprechen sind.

**Die Bahn des Neuen Kometen Schaumasse** ist inzwischen nach den Beobachtungen der Bamberger Sternwarte von C. Hoffmeister dort genau berechnet worden. Als Datum der Sonnennähe ist danach der 18. Mai anzunehmen. Der Abstand des Gestirnes von der Sonne betrug dabei 114 Millionen Kilometer. Zurzeit überschreitet der Haarstern die Grenze der Sternbilder Luchs und Krebs, wo er am 4. in der Nähe des Sternes Sigma im Krebs zu finden ist. Die Helligkeit wird der eines Sternes 9. Größe entsprechen. Die Helligkeit des Vollmondes wird allerdings in diesen Tagen recht unangenehm empfunden werden, da, wie der „Sirius" mitteilt, das Mondlicht schon am 28. Mai, als der Komet einen Stern 10. Größe bedeckte, das Mondlicht erheblich störte. Am 10. Juni bewegt sich das neue Gestirn weiter in das Sternbild des Löwen hinüber, wo es gegen Ende des Monats, da seine Helligkeit dann bis zur 11. Sterngröße gesunken sein dürfte, sich allmählich im Bereich der Dämmerung der weiteren Beobachtung entziehen wird.




**Kronstadt.**

Der Arbeiter- und Soldatenausschuß von Kronstadt, dem russischen Kriegshafen, hat bekanntlich die Verwaltung der Festung selbst übernommen und es abgelehnt, die vorläufige Regierung anzuerkennen. Die Vertreter der Regierung hat er einfach fortgeschickt. Heute bildet also Kronstadt eine Art von Republik für sich. Der Kronstädter Ausschuß hat bekanntgegeben, daß Kronstadt künftig nur durch Vermittlung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates mit der Regierung in Petersburg in Verbindung treten würde. Der Held der Kronstädter Umwälzung ist der junge Studierende der Chemie Lamanow, der sich durch seine Beredsamkeit zum Präsidenten des Kronstädter Arbeiter- und Soldatenausschusses, einen ehemaligen Leutnant, zum Befehlshaber der Soldaten und Matrosen in Kronstadt ernannt.

# Mannigfaltiges.

(**Beulenpest.**) „Daily News" zufolge teilte der Sekretär des Ministeriums des Innern mit, daß der Dampfer „Sardinia" am 2. Maai in **Gravesent** angekommen und 5 Fälle von Beulenpest an Bord gehabt hatte, wovon drei tödlich gewesen seien. Nach dem Eintreffen in Gravesent seien noch zwei weitere Fälle vorgekommen. Die nötigen Absperrungen seien streng durchgeführt. Inzwischen sei das Schiff wieder abgefahren und einer Meldung zufolge im Mittelmeer gesunken.

Abtrennen und aufbewahren!

# Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

8. Juni 1917.

## Enteignung, Ablieferung und Einziehung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Einige der durch die ergänzende Bekanntmachung vom 24. Februar 1916 geschaffenen Befreiungen von der Ablieferungspflicht und sonstigen Erleichterungen sind neuerdings aufgehoben worden, sodaß nunmehr auch folgende Gegenstände der Einziehung unterliegen:

1. die derjenigen Konditoreien, die vor dem 1. August 1915 das Einkochen von Früchten usw. zwecks Verkaufs betrieben, bis auf weiteres freigegebenen 10 % der Kupferkessel,
2. die der Bevölkerung zum Kochen von Marmeladen freigegebenen Marmeladekessel,
3. die bisher befreiten Hausbrennereien, welche aus Obst und dergl. für den Hausbedarf, und Obstbrennereien, welche gewerblich Branntwein herstellen,
4. die wegen zu teurer Ausbaukosten auf Widerruf freigegebenen Wasserschiffe und dergl.

Diese Gegenstände müssen **bis zum 15. Juni 1917** im **Mobilmachungsbüro, Rathaus, II Treppen, Zimmer 43,** abgeliefert werden, widrigenfalls die Ablieferung zwangsweise als Vollstreckungsmaßregel auf Kosten der Besitzer der beschlagnahmten Gegenstände bewirkt wird.

Von dieser neuen Einziehung können folgende Gegenstände auf Antrag ausgenommen werden:

1. das bereits früher freigegebene Drittel der Einsätze für Kocheinrichtungen aus Reinnickel,
2. solche in Kochmaschinen und Herden eingebaute Warmwasserschiffe und dergl., die nur durch Abreißen des ganzen Ofens ausgebaut werden können,
3. solche Gegenstände, für welche durch die zuständigen Sachverständigen ein kunstgeschichtlicher oder kunstgewerblicher Wert festgestellt ist,
4. solche Gegenstände, deren Besitzer sich im Felde befinden und die unzugänglich untergebracht sind.

Für die Bezahlung des Übernahmepreises an die Betroffenen gelten die bisherigen Bestimmungen.

Bis zum Ablaufe der oben gesetzten Frist können sämtliche, bisher nicht abgelieferte oder verschwiegene Gegenstände abgeliefert werden. Nach Ablauf der Frist wird nachgeprüft werden, ob sämtliche beschlagnahmte Gegenstände abgeliefert sind.

Thorn den 6. Juni 1917.

**Der Magistrat-Beschlagnahmestelle.**

## Einmachezucker.

In Kürze wird Zucker zum Einmachen an Haushaltungen zur Verteilung gelangen. Der Zucker soll in erster Linie für die Verwertung und Erhaltung von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren usw.) verwendet werden. Für die später infrage kommende Erhaltung von Kernobst bietet bei Zuckermangel das Dörren (Trocknen) Abhilfe.

Die obsteinmachenden Haushaltungen ersuchen wir, ihren Bedarf unter Angabe der **Zahl** der Haushaltungsangehörigen und sonstiger maßgebender Verhältnisse bis **zum 10. Juni d. Js.** bei dem städt. Verteilungsamt I Breitestr. 14 **schriftlich** anzumelden. Später eingehende Anmeldungen werden nicht berücksichtigt werden.

**Personen, die keinen Haushalt haben, sowie Haushaltungen, von denen nicht angenommen werden kann, daß sie die nötigen Vorrichtungen und Erfahrungen zur Herstellung haltbarer, schmackhafter Marmeladen besitzen, können bei der Zuteilung von Einmachezucker nicht berücksichtigt werden.** Das eingekochte Obst muß später den von uns beauftragten Kontrollbeamten vorgezeigt werden können. Wenn dann eine zweckmäßige Verwendung des Einmachezuckers nicht stattgefunden haben sollte, wird die Zuckerkarte für die entsprechende Zeit entzogen werden.

Die Zuteilung von Einmachezucker findet in diesem Jahre **nur einmal** statt und es stehen nur geringe Mengen zur Verfügung. Es ist daher auf Einmachen **ohne** Zucker Bedacht zu nehmen, soweit es möglich ist.

Thorn den 1. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

## Verzeichnis

**derjenigen Personen, welchen im März/Mai 1917 Jagdscheine in Thorn erteilt sind:**

| Lfd. Nummer | Vor- und Zuname, Stand, Wohnort | Giltig vom | Jahres- Jagdschein | Tages- Jagdschein |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Goergens, August, Kaufmann, Thorn | 15 März | 1 | |
| 2 | Diebitsch, Oberleutnant, Thorn | 16. Mai | 1 | |
| 3 | Ferschke, Alfons, Postschaffner, Thorn | 16. „ | 1 | |
| 4 | Lange, August, Hausbesitzer, Thorn | 16. „ | 1 | |
| 5 | Brodsak, Proviantmeister, Thorn | 15. „ | | 1 |
| 6 | Sternberg, Wilhelm, Hauptmann, Thorn | 16. „ | 1 | |
| 7 | Sodtke, August, Hallenmeister, Thorn | 16. „ | 1 | |
| 8 | Förster, Landrat, Thorn | 22. „ | 1 | |
| 9 | Soppart, Herrmann, Baugewerksm., Thorn | 25. „ | 1 | |

Thorn den 6. Juni 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Für die Mädchenmittel- und II. Gemeindeschule wird zum 1. Juli 1917 ein

**Hilfsschuldiener**

gesucht.

Das Gehalt beträgt jährlich 600 Mark. Dazu kommt eine Reinigungsbeihilfe von jährlich 375 Mark, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung.

Die Annahme erfolgt gegen vierzehntägige Kündigung. Meldungen sind baldigst an das Stadtschulamt, Bäckerstraße 35, 1, zu richten.

Thorn den 1. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

### Trockenes Kiefernreisig

der Katharinenflurer Schonung für geringen Preis auch an Gutsverwaltungen abzugeben.

**Termin Mittwoch den 13. Juni 1917, vormittags 9 Uhr, an der Rennplatz-Tribüne.**

**Der Magistrat.**

### Verlust von Lebensmittelkarten.

Hütet die Brotkarte und Lebensmittelkarte. Nehmt beim Ausgange nie mehr Marken mit, als verwandt werden sollen.

Verlust der Marken bedeutet Hungerleiden. Ersatz kann nicht gegeben werden.

**Der Magistrat.**

### Abgabe von Gemüsekonserven.

**Auf Abschnitt Nr. 20** der Lebensmittelkarte kann in **den städt. Verkaufsstellen und in kaufmännischen Geschäften**

**1 Pfund Gemüsekonserven**

bezogen werden.

Wiederverkäufer, welche Gemüsekonserven auf Lager haben, werden ersucht, dieses durch einen Aushang im Schaufenster bekanntzugeben.

Der Abschnitt 20 verliert mit dem 16. Juni 1917 seine Giltigkeit.

Thorn den 5. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

## Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung vom 9. Dezember 1912.

**b) Reinlichkeit.**

§ 5.

Jede Verunreinigung der Straßen und deren Zubehör, wie Brunnen, Einlaßöffnungen, Kanäle, Rinnsteine usw. ist untersagt. Es dürfen namentlich zur Befriedigung natürlicher Bedürfnisse niemals Straßen oder Straßenteile benutzt werden. Nach der Benutzung der öffentlichen Bedürfnisanstalten sind vor dem Hinausgehen die Kleider vollständig in Ordnung zu bringen.

§ 6.

Das Füttern von Tieren auf den Straßen ist nur an den von der Polizeibehörde dazu bestimmten Stellen und auch da nur aus dichten Gefäßen oder Beuteln gestattet, die eine Verunreinigung der Straßen verhindern. Etwa trotzdem verstreute Reste haben die betreffenden Wagenführer sofort zu beseitigen.

§ 7.

Auf den Straßen dürfen Gefäße, Gemüse, Wagen, Wäsche und dergl. weder gewaschen, noch gespült werden. Fenster, Türen und andere Gebäudeteile dürfen nicht so gereinigt werden, daß dadurch die Straßen oder Bürgersteige benetzt werden. Das Ausgießen und Ableiten von unreinen Flüssigkeiten, sowie das Auswerfen von Unrat nach der offenen Straße ist verboten.

§ 8.

Auf den Straßen, sowie auf Balkonen oder anderen Vorbauten, an Fenstern und Türen, die an der Straße liegen, ist das Ausbreiten oder Aushängen von Wäsche, das Ausstäuben, Klopfen oder Sonnen von Betten, Decken, Läufern, Matratzen, Teppichen und ähnlichen Gegenständen nicht gestattet. Das Begießen und Besprengen von Blumentöpfen und Kastengewächsen darf nur so erfolgen, daß das Wasser nicht auf die Bürgersteige läuft oder tropft. Das Auslegen von Tierhäuten oder anderen übelriechenden oder einen schlechten Anblick gewährenden Gegenständen auf oder an den Straßen ist unstatthaft. Ebenso ist die Aufbewahrung frischer oder getrockneter Tierhäute auf offenen Höfen oder in der Nähe menschlicher Wohnungen auch in geschlossenen Räumen untersagt.

§ 9.

Ungelöschter Kalk darf nur in verdeckten Behältern befördert werden.

§ 10.

Abfallstoffe aus Fabriken und gewerblichen Betrieben, sowie Bauschutt, Getreideabfälle, Scherben, Schnee und Eis dürfen nur an den Orten abgeladen werden, die durch öffentliche Bekanntmachung oder Aufstellung von Tafeln für diesen Zweck bestimmt sind Stauberregende Abfälle müssen vor der Abfuhr angefeuchtet oder in geschlossenen Behältern abgefahren werden. Gegenstände, die einen üblen Geruch verbreiten, besonders gesammelte Knochen, dürfen nur nach vorheriger Geruchlosmachung und in dichtgeschlossenen Wagen fortgeschafft werden. Gegenstände, die ekelerregend aussehen, müssen völlig verdeckt befördert werden.

(Wegen der Abfuhr des Hauskehrichts s. Polizeiverordnung vom 21. Mai 1912, wegen der Fäkalien ɔc. Abfuhr in den nicht kanalisierten Stadtteilen s. Pol.-Verordnung vom 4. Mai 1911.)

§ 11.

Die Abfuhr von Stalldünger und ähnlichen übel riechenden Wirtschaftsabgängen darf in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März nur nachts zwischen 10 Uhr abends und 7 Uhr morgens, in der Zeit vom 1. April bis 30. September zwischen 11 Uhr nachts und 6 Uhr morgens erfolgen, sofern die Straßen der Innenstadt oder die Hauptverkehrsstraßen der Vorstädte dabei passiert werden müssen. Das Aufladen dieser Abfälle darf nur auf den Höfen stattfinden. Die Höfe müssen stets rein gehalten werden. Gemüll, Abfälle der Hauswirtschaft, Dung und sonstige faulende oder fäulniserregende Gegenstände dürfen auf den Höfen nicht frei lagern, sondern müssen in wasserdichten verschlossenen Behältern aufbewahrt werden. Ausgenommen sind hiervon die Gehöfte der Vorstädte, auf denen Landwirtschaft oder Gärtnerei betrieben wird.

§ 69.

Den zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit, Reinlichkeit und Ruhe auf den Straßen ergehenden Anordnungen der Polizei-Beamten ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 70.

Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht die allgemeinen Strafgesetze höhere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

Thorn den 9. Mai 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

### Bekanntmachung,

betreffend die trigonometrischen Marksteine.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zumteil ganz verschwunden, zumteil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zumteil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beackern die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme ist irrig. Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 qm um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 370,1 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die häufigen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wiederhergestellt werden.

Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der preußischen Landesaufnahme ist nach § 304 des R.-Str.-G.-B. strafbar und wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. geahndet.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, die trigonometrischen Punkte regelmäßig zu überwachen und vorgefundene Beackerungen der Schutzflächen oder Beschädigungen der Steine unnachsichtlich zu verfolgen.

Marienwerder den 30. Dezember 1910.

**Königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.**

Vorstehendes bringen wir erneut zur Kenntnis.

Thorn den 1. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

Der Ratsapotheker **Dr. Martin Auerbach** von hier, Breitestraße 27, ist zum Schiedsmann des I. und Schiedsmanns-Stellvertreter des III. Schiedsmannsbezirks der Stadt Thorn auf weitere 3 Jahre wiedergewählt und bestätigt worden.

Thorn den 2. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

### Ablieferungsprämie für Bronzeglocken.

Das Heeresinteresse verlangt eine mit allen Mitteln zu beschleunigende Ablieferung der beschlagnahmten und enteigneten Bronzeglocken.

Deshalb wird für diejenigen Glocken, welche rechtzeitig abgeliefert werden, eine Prämie gezahlt werden und zwar für diejenigen Bronzeglocken, welche

1. bis zum 30. Juni 1917 ausgebaut und an die Sammelstellen oder an die infrage kommenden Eisenbahnstationen abgeliefert werden, oder
2. **trotz aller ernstlichen Bemühungen** der Ablieferungspflichtigen nicht bis zum 30. Juni 1917 abgeliefert werden konnten, jedoch **spätestens** bis zum 31. Juli 1917 abgeliefert werden,

außer den Uebernahmepreisen eine Prämie von 1 Mark für das Kilogramm.

Thorn den 4. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

Vom stellvertretenden Generalkommando XVII. Armeekorps in Danzig ist am 20. Mai 1917 eine **„Verordnung über die Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Paßvorschriften"** erlassen worden, die im Wortlaut im Amtsblatt der königlichen Regierung Marienwerder und auch im Kreisblatt des Kreises Thorn abgedruckt wird.

Die Verordnung kann im Paßbüro (Einwohner-Meldeamt) von Personen, die in das Ausland oder in das besetzte Gebiet reisen müssen, eingesehen werden.

Thorn den 4. Juni 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Unter den Pferden des Herrn Baugewerksmeisters M. Bartel, Waldstraße 43, ist die Räude ausgebrochen.

Thorn den 4. Juni 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

### Quartiergeld

für den Monat Mai d. Js. gelangt **frühestens vom 15. Juni d. Js. ab** zur Anweisung.

**Das Einquartierungsamt.**